Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil:
C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil:
H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
J. Klugkist in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Siebenundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank".

Nr. 812

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 20. November.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1890

Das neue Gewerbesteuergesetz.

Mit dem nunmehr dem Abgeordnetenhause zugegangenen Entwurf eines Gewerbesteuergesetzes dürfte die Reihe der Steuerreform-Vorlagen vor der Hand abgeschlossen sein. Der Entwurf entspricht im Wesentlichen den über die Grundzüge desselben bereits in die Oeffentlichkeit gelangten und auch von uns reproduzirten Mittheilungen. Hervorzuheben ist gegenüber dem Einkommensteuergesetz, daß die Gewerbesteuer nach der anderweiten Veranlagung einen höheren Ertrag als bisher nicht bringen soll. Dieselbe soll für das erste Veranlagungsjahr kontingentirt werden. Sofern in dem ersten Jahre der Wirksamkeit des neuen Gesetzes — dem Jahre 1893/94 — das Veranlagungssoll den bisherigen Ertrag der Gewerbesteuer von 19 811 359 Mark um mehr als 5 Prozent übersteigt, erfolgt eine entsprechende Herabsetzung, sofern dagegen das Soll um mehr als 5 Prozent hinter dem früheren Ertrage zurückbleibt, eine Erhöhung der Steuersätze. Der so festgestellte Tarif bleibt dann auch für die Folge maßgebend.

Der Gesetzentwurf beschränkt sich nur auf den stehenden Gewerbebetrieb; hinsichtlich der Besteuerung des Gewerbes im Umherziehen und des Wanderlager-Betriebes verbleibt es also bei den bisherigen Bestimmungen mit der Maßgabe, daß im Sinne des Gesetzes vom 27. Februar 1880 Städte mit mehr als 50 000 Einwohnern als Orte der ersten Gewerbesteuer-Abtheilung, Städte mit mehr als 10 000 bis 50 000 Einwohnern als Orte der zweiten, Städte von 2000 bis zu 10 000 Einwohnern als Orte der dritten gelten, und alle übrigen Orte zur vierten Gewerbesteuer-Abtheilung gerechnet werden. Die Einwohnerzahl bestimmt sich nach dem Ergebniß der zuletzt vorangegangenen Volkszählung.

Von der Gewerbesteuer befreit bleiben diejenigen Betriebe, deren jährlicher Ertrag die Summe von 1500 Mark nicht erreicht, oder bei denen das Betriebskapital geringer als 3000 M. ist. Ausgenommen von der Steuerfreiheit sind jedoch Gast- und Schankwirthschaften und der Kleinhandel mit Branntwein oder Spirituosen, für welche eine besondere Betriebssteuer eingeführt wird. Diese Betriebssteuer beträgt für die in Rede stehenden kleinen Betriebe 10 Mark. Für Betriebe, welche der Gewerbesteuer unterliegen, wird in der IV. Klasse ein Zuschlag von 15 M., in der III. von 25 M., in der II. von 50 und in der I. von 100 M. erhoben. Für die III. und IV. Klasse ist jedoch eine Ermäßigung des Zuschlages bis zur Hälfte zugelassen, wenn anzunehmen ist, daß der Kleinhandel mit Branntwein oder Spiritus einen geringeren Ertrag als 1500 M. abwirft.

Die bisherigen Ortsklassen der Gewerbesteuer kommen in Fortfall. Die besonderen Klassen der handeltreibenden Handwerker, Schankwirthe, Fuhrleute kommen ebenfalls in Fortfall. Alle Gewerbesteuerpflichtigen werden eingetheilt in 4 Klassen, die sich, wie folgt, lediglich nach dem verschiedenen Ertrag und Gewerbskapital des Betriebes unterscheiden. Für jede Gewerbsklasse werden besondere Steuergesellschaften gebildet zum Zwecke der Einschätzung. Die I. Klasse umfaßt die Betriebe mit einem jährlichen Ertrage von mindestens 50 000 M., oder einem Betriebskapital von mindestens 1 Million M. Die Steuer ist mit 1 Prozent des jährlichen Ertrages zu entrichten, mit der Maßgabe, daß bei einem Ertrage von 50 000—54 800 M. die Steuer 524 M. beträgt; für die höheren, in Stufen von je 4800 M. steigenden Erträge steigen die Steuersätze um je 48 M. Die II. Klasse umfaßt die Betriebe mit einem Ertrage von 20 000 bis 50 000 M. oder mit einem Anlage- oder Betriebskapital im Werthe von 150 000 bis 1 Million Mark. Der Mittelsteuersatz beträgt 300 M., die geringsten bezw. höchsten Sätze 156—480 M. Die III. Klasse umfaßt die Betriebe mit einem Ertrage von 4000 bis 20 000 M. oder mit einem Anlage- oder Betriebskapital von 30 000 bis 150 000 M. Der mittlere Steuersatz beträgt 80 M.; der niedrigste bezw. höchste 32—192 M. Die IV. Klasse endlich umfaßt die Betriebe mit einem Ertrage von 1500—4000 M. oder mit einem Anlage- oder Betriebskapital von 3000 bis 30 000 M. Der mittlere Steuersatz beträgt 16 M., der niedrigste bezw. höchste 4—36 M. Die Steuersätze in den Klassen II., III. und IV. sollen bis zu 40 M. um je 4 M., von da ab bis 96 M. um je 8 M., weiter bis 192 M. um je 12 M. und bis 480 M. um je 36 M. steigend abgestuft werden.

Bezüglich der Steuerbefreiungen ist besonders hervorzuheben, daß die landwirthschaftlichen Kreditvereine, die öffentlichen, sowie die ausschließlich auf Gegenseitigkeit beruhenden Versicherungsanstalten, die gewerblichen Unternehmungen der Kommunal-Verbände steuerfrei bleiben. Ebenso sind von Gewerbesteuer befreit 1) die Land- und Forstwirthschaft, Viehzucht, Jagd, Fischzucht, Obst-, Wein- und Gartenbau, Letzterer jedoch mit Ausnahme der Kunst- und Handelsgärtnerei. Außerdem unterliegen auch der Steuer Diejenigen, welche gewerbsweise Vieh von erkauftem Futter unterhalten, um es zum Verkauf zu mästen oder mit der Milch zu handeln, sowie auch diejenigen, welche die Milch einer Heerde, das Obst eines Gartens, den Fischfang in geschlossenen Gewässern und ähnliche Nutzungen zum Gewerbebetriebe pachten. Befreit sind 2) die landwirthschaftlichen Branntweinbrennereien; 3) der Bergbau; 4) die Ausbeutung von Torfstichen u. s. w.; 5) aller Handel außerpreußischer Gewerbetreibenden auf Messen und Jahrmärkten; 6) der Betrieb der Eisenbahnen; 7) die Ausübung eines amtlichen Berufs, der Kunst, einer wissenschaftlichen, schriftstellerischen, unterrichtenden oder erziehenden Thätigkeit, insbesondere auch des Berufs als Arzt oder Rechtsanwalt. Auch Kredit-, Konsum- und dergleichen Vereine und eingetragene Genossenschaften, sofern sie ihren Verkehr statutgemäß und thatsächlich auf die Mitglieder beschränken und den erzielten Ueberschuß vertheilen, unterliegen der Gewerbesteuer nicht; wohl aber Konsumvereine mit offenem Laden.

Die Veranlagung zur Gewerbesteuer erfolgt für die Klassen II bis IV durch Steuerausschüsse wie bisher. Für die Klasse I nach Provinzen durch Steuerausschüsse, deren Mitglieder nicht von den Steuerpflichtigen, sondern zu $^2/_3$ von dem Provinzialausschuß, in Berlin von dem Magistrat und den Stadtverordneten in gemeinschaftlicher Sitzung aus den Gewerbetreibenden des Bezirks gewählt werden. Das letzte Drittel und den Vorsitzenden ernennt der Finanzminister. Veranlagungsbezirke für Klasse II bilden die Regierungsbezirke, für die Klassen III und IV die Kreise.

Deutschland.

△ **Berlin,** 18. Novbr. Wir haben gestern davor gewarnt, allzu optimistische Hoffnungen auf das Kochsche Heilmittel zu setzen, und wir sehen heute unsere Warnung unterstützt durch eine Reihe von ärztlichen Autoritäten, die es für an der Zeit halten, dem Ueberschwang der allgemeinen Begeisterung entgegen zu treten. Zu diesen Autoritäten gehört Prof. Albert in Wien, dessen kalmirende Aeußerungen der Telegraph hergemeldet hat, und Prof. Fräntzel von der hiesigen Charitee. Beide, wir halten es für wichtig, wiederholt darauf hinzuweisen, bleiben durchaus in der Richtung der persönlichen Anschauungen, Wünsche und Erwartungen Kochs, wenn sie das Publikum zu zügeln versuchen. Wiederholt möchten wir darauf aufmerksam machen, daß noch kein Fall von wirklicher Heilung der Lungenschwindsucht festgestellt werden konnte. Das Einzige, was feststeht, ist, daß Phthisiker in den ersten oder auch in den mittleren Stadien der Krankheit temporär geheilt sind oder auch nur scheinen. Denn die Probe auf die volle Wirksamkeit des Mittels kann erst durch spätere Untersuchungen und nach Ablauf einer längeren Frist gemacht werden. Ein uns befreundeter namhafter Arzt hat in diesen Tagen das Krankenmaterial der Cornetschen Klinik und der Fräntzelschen Charitee-Klinik wiederholt beobachten und die klinischen Befunde durch seine eigenen Wahrnehmungen kontrolliren können. Wir bemerkten gestern, daß eine der Gefahren, die bei der Anwendung des Kochschen Mittels und zwar vornehmlich bei Kehlkopftuberkulösen, eintreten können, eine übermäßige Schwellung und damit die Nothwendigkeit des Luftröhrenschnitts wäre. Diese Gefahr ist nun schon praktisch geworden. In der Cornetschen Klinik ist ein Fall vorgekommen, wo ein am Kehlkopf Leidender sich in der schwersten Erstickungsgefahr, und zwar gerade in Folge der Injektion mit dem Kochschen Impfstoff, befand. Der Luftröhrenschnitt war allerdings noch nicht nothwendig geworden, aber es war nur einem sehr glücklichen Zufalle zu verdanken, daß dies Aeußerste vermieden werden konnte. Sehr werthvoll sind die Beobachtungen, die unser ärztlicher Gewährsmann in der Fräntzelschen Abtheilung der Charitee machen konnte. Auch dort befindet sich ein Kehlkopftuberkulöser, der in der Heilung ist, und bei dem Professor Fräntzel einen Fortschritt der Heilung durch Abstoßung aus den erkrankten Partien alsbald erwartet. Die Mehrzahl der Fälle aber betrifft Lungenschwindsüchtige verschiedener Grade. Die aus Kochs Darstellung und aus den bisherigen klinischen Demonstrationen bekannten Reaktionen auf die Anwendung des Mittels sind in allen diesen Fällen ausgezeichnet zu beobachten gewesen, und die Besserung in dem Befinden der Kranken ist augenscheinlich. Völlig geheilt aber ist noch keiner. Andererseits wieder sind Fortschritte des Allgemeinbefindens auch bei solchen Kranken wahrzunehmen gewesen, bei denen der Zerstörungsprozeß in den Lungen schon sehr beträchtlich ist. Bei einem der Patienten ist die ganze rechte Lunge infiltrirt gewesen, und der Kranke kam mit einem Fieber von 39 Grad in die Behandlung. Trotzdem ist das Leiden hier scheinbar zum Stillstand gebracht worden; wenigstens hat der Kranke auf die letzte Injektion nicht mehr mit Fieber ꝛc. reagirt. Gleichwohl sind die ärztlichen Autoritäten auch in diesem so eklatant erscheinenden Falle nicht geneigt, schon jetzt von einer Heilung zu sprechen. Koch selber verweist darauf, daß in den abgetödteten Geweben noch Bacillen vorhanden sein könnten, die ihre Zerstörungsarbeit später wieder aufnehmen, und daß nur wiederholte Kontrollinjektionen darüber Aufklärung geben können, ob Tuberkulose noch vorhanden ist oder nicht. Die wenigen Herren, die heute Vormittag den Vorzug hatten, den Fräntzelschen Demonstrationen am Krankenbette beizuwohnen, konnten ihre Wahrnehmungen nach sehr wichtigen Seiten hin ergänzen. So wird es beispielsweise für den Arzt, aber auch für das größere Publikum von Werth sein, zu hören, daß die diagnostischen Hilfsmittel der Auskultation und Perkussion im Stich lassen, wenn es sich darum handelt, einen anscheinend zur Heilung gebrachten tuberkulösen Prozeß nachher festzustellen. Die Dämpfungsgeräusche dauern nämlich auch bei geheilter Tuberkulose fort (den Begriff der Heilung immer als eventuell angenommen). Es ist das naturgemäß, da diese Erscheinungen ja nicht von dem Vorhandensein der Tuberkelbacillen sondern von den Veränderungen herrühren, die die Bacillen in dem Organismus herbeiführen, und da diese Veränderungen auch nach Anwendung des Kochschen Mittels bleiben und eben nur zum Stillstand gebracht werden. Aus dem gestrigen Vortrage Prof. Fräntzels ist noch zu erwähnen (was die Berichte der hiesigen Blätter nicht bringen), daß die Sektion von zwei an hochgradiger Lungentuberkulose Gestorbenen, die vergeblich mit dem Kochschen Mittel behandelt worden waren, in den erkrankten Organen keine solche Veränderungen ergeben haben, die auf die Behandlung mit dem neuen Heilmittel zurückgeführt werden müßten.

— Ueber das Befinden des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin ist den „Mecklenb. Nachr." folgender Bericht zugegangen: Yacht „Conqueror". Messina, 10. Nov. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin erkrankte in Folge plötzlichen Witterungswechsels und dadurch herbeigeführter Erkältung in den letzten Tagen des Oktober an Bronchialkatarrh; höchst beobachtete Temperatur 37,9. Der Katarrh ist völlig behoben, jedoch sind die Kräfte des Großherzogs dadurch sehr geschwächt worden. Dr. Brunhoff.

— Wie man der „Pol. Korr." aus Rom meldet, ist in der Frage der Neubesetzung des Bisthums von Straßburg der zwischen dem Vatikan und der deutschen Regierung bestehende Gegensatz noch nicht ausgeglichen. Während man im Vatikan bei der Forderung, daß ein elsässischer Prälat auf den genannten Bischofssitz berufen werde, beharren zu wollen scheint, stößt dieser Wunsch in Berlin noch immer auf lebhaften Widerspruch. Die Kandidatur des Prinzen Radziwill ist nunmehr, da derselbe sich völlig ablehnend verhielt, definitiv fallen gelassen. Die Nachricht von einer beabsichtigten Theilung der Diözese von Straßburg und der Errichtung eines neuen Bisthums in Kolmar ist völlig aus der Luft gegriffen. Ein derartiger Plan ist weder von der deutschen Regierung angeregt, noch im Vatikan irgendwie in Erwägung gezogen worden.

— Dem Landtage soll auf Grund der Beschlüsse der Generalsynode der Entwurf eines Gesetzes, betreffend Abänderung der Kirchengemeinde- und Synodalordnung für die Provinzen Preußen (Ost- und Westpreußen), Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien und Sachsen vom 10. September 1873, zugehen, wonach die von der letzten General-Synode vorgenommenen Aenderungen des gedachten Gesetzes die staatliche Sanktion erhalten sollen. Diese Aenderungen betreffen die Befugniß des Patrons zur Ernennung eines Aeltesten oder zum persönlichen Eintritt in den Gemeindekirchenrath und die Rechtsgiltigkeit von Beschlüssen der kirchlichen Gemeinde- und Synodalorgane.

— Für die Berathung einer Reform der bestehenden Personentarife stehen schon für die nächste Zeit Verhandlungen zwischen den deutschen Staatseisenbahnverwaltungen zu erwarten. Hierzu hat nun, wie die Münchener „Allgemeine Zeitung" vernimmt, die Generaldirektion der königl. bayerischen Staatseisenbahnen die Annahme folgender Einheitssätze für den Personenkilometer in Vorschlag gebracht: Schnellzüge 7 Pf. I. Klasse, 4,5 Pf. II. Klasse, 3 Pf. III. Klasse; Personenzüge 6 Pf. I. Klasse, 3,5 Pf. II. Klasse, 2 Pf. III. Kl. Ermäßigte Retour-, Rundreise-, Abonnements-, Badebillets und dergl. würden für die Folge in Wegfall kommen.

— Ueber die Anleihe der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft scheinen innerhalb der Gesellschaft selbst Meinungsverschiedenheiten ausgebrochen zu sein. Dem „Dtsch.

Tagebl." wird darüber geschrieben: „Die Wirkung dieser Differenzen ist anscheinend sogar auf den Personalbestand der Direktion ausgedehnt, so daß in diesen eine Aenderung nicht unwahrscheinlich ist. Man befürchtet, daß der Vertrag mit der Regierung das Arbeitsfeld der Gesellschaft draußen wiederum verändern und damit die Stetigkeit der Entwickelung unterbrechen wird. Bei dieser fortwährenden Aenderung der Aufgaben der Gesellschaft könne eine neue größere Anleihe nicht von Vortheil sein und erschwere die späteren Gewinnaussichten. Auch vermisse man bei der Uebernahme der Anleihe eine maßgebende Betheiligung der Seehandlung, welche nach der früheren finanziellen Entwickelung der Gesellschaft hätte erwartet werden können. Wenn den Antheilsnehmern der neuen Anleihe, wie es anscheinend geplant sei, in Bezug auf Zinsgenuß und sonstige Vortheile, besondere Privilegien eingeräumt werden sollten so könne dies nur zum Nachtheile der alten Aktionäre geschehen, die doch durch die ursprüngliche Hergabe ihrer Betheiligungen à fonds perdu die Gründung der ostafrikanischen Kolonie überhaupt ermöglicht hätten." — Die Staatsregierung wird wohl ihre triftigen Gründe haben, die Betheiligung eines Staats-Instituts wie die Seehandlung an den Unternehmungen der Gesellschaft abzulehnen.

— Die neueste Nummer des „Militär-Wochenblattes" bringt eine Anzahl von Veränderungen in höheren Kommandostellen, welche zum Theil durch die Ab- und Zugänge von kommandirten württembergischen Offizieren veranlaßt sind. Es sind nämlich die nach Preußen kommandirten württembergischen Generallieutenants von Grävenitz, dem das Kommando der 12. Division in Neiße übertragen war, und v. Clausen, der bis vor Kurzem die 67. Infanteriebrigade in Metz kommandirt hatte und nach seiner Beförderung zum Generallieutenant dem Stabe der 34. Division attachirt war, sowie die Generalmajors von Sarwey, der bisher mit dem Kommando der 9. Infanterie-Brigade in Frankfurt a. O. betraut war, und Freiherr von Watter, welcher die 3. Feld-Artillerie-Brigade hierselbst kommandirte, von ihrem Kommando nach Preußen entbunden. Freiherr von Watter ist als Generallieutenant pensionirt; auch Generallieutenant von Grävenitz und Generalmajor v. Sarwey sollen bereits zur Disposition gestellt sein, während über eine anderweite Verwendung des Generallieutenants v. Clausen, der älter ist als die beiden nach Württemberg kommandirten Divisionäre, nichts verlautet; derselbe dürfte wohl ebenfalls den Abschied nehmen. Die preußische 21. Division, welche durch die Kommandirung des Generallieutenants v. Lindequist nach Württemberg kürzlich frei geworden war, hat Generallieutenant v. Goetze, bisher Kommandeur der 30. Division in Straßburg erhalten. Mit dem Kommando dieser letzteren Division ist der württembergische Generalmajor Frhr. Schott v. Schottenstein betraut, während der in demselben Dienstalter stehende württembergische Gen.-Major Gr. v. Zeppelin, bisher als Kommandeur der 30. Kavallerie-Brigade nach Preußen kommandirt, dem Stabe des Generalkommandos des XV. Armeekorps attachirt ist. Verabschiedet ist ferner noch der württemb. Gen.-Lieut. v. Gleich, Kommandeur der 13. Feld-Artillerie-Brigade, und der preußische Gen.-Major v. Hering, Kommandeur der 5. Inf.-Brigade in Stettin, letzterer als Generallieutenant. Der älteste Brigade-Kommandeur der preußischen Armee, Generalmajor v. Boguslawski von der 21. Brigade in Breslau ist unter Beförderung zum Generallieutenant zu den Offizieren von der Armee versetzt, ebenso der Generallieutenant von der Mülbe, bisher Kommandant von Danzig, unter Verleihung eines Patents seiner Charge.

— Wie die Meldungen aus einer ganzen Anzahl deutscher Städte ergeben, unterliegen die Sozialdemokraten bei den Kommunalwahlen fast durchweg. So ist es ihnen u. A. in Chemnitz, Braunschweig, Erfurt, Gotha, Nürnberg ergangen. Freilich gilt für Kommunalwahlen nirgends das allgemeine gleiche Wahlrecht.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht nunmehr auch den von der „Köln. Ztg." bereits mitgetheilten Allerhöchsten Erlaß betreffend den Schulunterricht, sowie die zu demselben ergangenen Ausführungsbestimmungen.

— Eine unerwartete Folge der Strikes ergiebt sich, wie die „Baugewerks-Zeitung" auseinandersetzt, für zahlreiche Arbeiter mit dem Inkrafttreten des Alters- und Invaliditäts-Versicherungs-Gesetzes. Zum Erlangen einer Altersrente ist eine dreißigjährige Wartezeit unbedingt nothwendig. Wo solche fehlt, ist das Bezugsrecht einer Altersrente nicht gegeben. Um jedoch diejenigen Arbeiter, welche das 40. Lebensjahr bereits überschritten haben, nicht von dem Genusse einer solchen auszuschließen, hat § 157 vorgesehen, daß allen denjenigen Personen, welche das 40. Lebensjahr bereits überschritten haben und den Nachweis führen, daß während der dem Inkrafttreten des Gesetzes nächstvorangegangenen drei Jahre sie durch 141 Wochen in einer versicherungspflichtigen Beschäftigung gestanden haben, die Wartezeit um diejenige Zeitdauer abgekürzt werde, welche zwischen dem Anfange des 40. und dem thatsächlich zurückgelegten Lebensjahre liegt. In Folge dessen können greise Arbeiter sofort in den Genuß der Altersrente gelangen, welche, unbekümmert um das Maß ihrer verbliebenen Erwerbsfähigkeit, je nach der Lohnklasse, in welche sie einzureihen sein werden, zwischen 106,40 bis 191 M. beträgt. Wer dagegen nicht 141 Beschäftigungswochen innerhalb dieser Frist nachweisen kann, der hat auch auf eine Abkürzung der Wartezeit keinen Anspruch, was gleichbedeutend mit Verlust der Aussicht auf Altersrente für jeden über 40 Jahre alten Arbeiter ist. Weil nun die drei Kalenderjahre vom 1. Januar 1888 bis 31. Dezember 1890 nur 156 Wochen enthalten, so darf ein Arbeiter bloß 15 Wochen unfreiwillig gefeiert haben, um die erforderliche Anzahl der Beschäftigungs- oder unfreiwilligen Ruhewochen noch nachweisen zu können. Wer bei vorgerückteren Jahren in Folge von Arbeitseinstellungen bezw. Strafverbüßungen länger als 15 Wochen der Arbeitsthätigkeit sich entzog, der hat als unerwartete Folge den Verlust der Aussicht auf Altersrente zu gewärtigen. Hierunter werden aber sehr viele Bauarbeiter fallen, welche die Strikes der letzten Jahre mitgemacht haben.

— Eine neue Geldmünze der ostafrikanischen Gesellschaft, die „Rupie", von welcher 150000 Stück geprägt werden sollen, ist in diesen Tagen erschienen. Sie zeigt auf der Vorderseite das Bild des Kaisers mit der Unterschrift „Guilelmus II., Imperator", auf der Rückseite mit dem Wappen der Gesellschaft einen Löwen, welcher an einer Palme vorbeischreitet.

— Der Kolonial-Etat für 1891/92 fordert $3\frac{1}{2}$ Mill. Mark gegen $4\frac{1}{2}$ Mill. im vergangenen Jahre. Zum ersten Mal ist ein Beitrag der Ostafrikanischen Gesellschaft zu den Kosten der dortigen Kolonialverwaltung in Aussicht genommen. Der Fonds zur Erschließung der Hinterländer von Kamerun und Togo soll von 150000 auf 200000 M. vermehrt werden. Die Aufwendungen des Reichs für Südwestafrika bleiben ungefähr gleich groß wie im Vorjahr; gegenüber einer entsprechenden Ersparniß an anderen Ausgaben finden wir eine Ausgabe von 25000 Mark zur Förderung deutscher Ansiedelungen.

Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 17. Nov. Das Kriegsministerium beabsichtigt eine große Fabrik zu errichten, in der jährlich 250 000 Pfund Schwefelsäure hergestellt werden sollen. Die bei dem Haupt-Artillerie-Komite bestehende Kommission für die Neubewaffnung der Armee hat eine Konkurrenz für ein solches Projekt ausgeschrieben, wobei drei Preise, einer von 5000 und zwei von je 1500 Rubeln für die besten Leistungen ausgesetzt werden.

* Das angesehenste deutsche Blatt in den russischen Ostseeprovinzen war von jeher die „Rigasche Zeitung" in Riga. Dieselbe hatte in neuester Zeit viel zu leiden unter den neuen moskowitischen Beamten, welche zum „näheren Anschlusse" der Ostseeländer an das heilige Rußland dorthin entsandt worden sind. Als einen besonderen Musterbeamten dieser Art schildert Bernhard Stern in der „Köln. Ztg." den neuen Polizeimeister von Riga, den Obersten Wlassowsky; er schreibt:

Oberst Wlassowsky hatte früher einen kleinen Polizeiposten in Warschau inne. Dort erhielt er aber von einem polnischen Grafen einmal ein paar tüchtige Ohrfeigen, wodurch er gezwungen wurde, Warschau zu verlassen. Die Regierung, als deren Organ er die Ohrfeigen erhalten, fühlte sich gedrungen, dem durch seine unerbittliche Rohheit brauchbaren Mann ein Pflästerchen für die wohlverdiente Züchtigung zu legen, sie gab ihm einen Orden und eine höhere Stelle — die Stelle eines Oberpolizeimeisters von Riga. Sein Erscheinen in der ehemaligen Residenz der deutschen Schwertbrüder brachte dort eine gewaltige Umwandlung hervor. Unter den bisherigen Regierungsbeamten, die fast durchgängig Deutsche gewesen, hatte man ganz vergessen, daß man zum halbasiatischen Rußland gehöre: man war von allen Beamten stets so menschlich, so ehrlich behandelt — von Ausnahmen natürlich abgesehen. Seit Oberst Wlassowsky Beherrscher Rigas ist, fühlt man, daß man zu Rußland gehört . . . Wlassowsky führt russische Art und Weise ein, er stellte bissige, rohe Pristaws und Katorschniki, Gorodowois und Gendarmen als höhere und niedere Polizeibeamte an. Und er selbst, der kleine, ausgedörrt hagere Mann, mit dem gebrochen vorgeneigten Haupt, in dem die grauen spitzen Augen fortwährend schielen, ruht nicht Tag und Nacht „in Erfüllung seines Berufs". In einer einsitzigen Droschke dahinsausend, taucht er bald da, bald dort auf, besichtigt die Wachen, überfällt ahnungslose Bürger und vollführt eine — sagen wir Heldenthat nach der andern! Mit seinem Hasse verfolgte Wlassowsky seit seinem „Regierungsantritt" — er waltet in Riga thatsächlich als Regent — besonders die „Rigasche Zeitung", welche 120 Jahre lang unangefochten in deutscher Sprache erschien. Aber er konnte ihr nichts anhaben, denn sie gab keinen Anlaß dazu. Was thut nun Herr Oberst Wlassowsky? Im Einverständniß mit dem Gouverneur Sinowjew läßt er durch eine seiner Kreaturen bei einem Konzert einen Skandal hervorrufen, in welchen künstlich ein Redakteur der „Rigaschen Ztg." hineingezogen wird, und ehe man sichs versieht, ist dieser, der an allem ganz Unbetheiligte, der Mittelpunkt des Skandals. Plötzlich zieht jener Hetzer einen Revolver und bedroht den Redakteur; dieser versetzt nothgedrungen dem Angreifer einige tüchtige Hiebe und nun erscheint Wlassowsky mit einem förmlichen Polizeiheer, erklärt den Redakteur im Namen der Regierung für verhaftet und andern Tages ist der Unglückliche für Freunde und Verwandte aus der Liste der Lebenden gestrichen — er wandert nach Sibirien als „administrativ Verbannter"! Und solche Stückchen folgen nun Tag auf Tag. Der Chef der „Rigaschen Ztg.", Alexander Buchholz, seines Lebens nicht mehr sicher, entzieht sich dem Hasse Wlassowskys durch die Flucht. Die Ernennung eines neuen Redakteurs hängt von Wlassowskys Einwilligung ab; diese erfolgt nie und die „Rigasche Ztg.", die 120 Jahre ehrenvoll bestanden, geht durch das rohe Verfahren eines Polizeimeisters zu Grunde! O heiliges Rußland!"

* **Warschau,** 17. Nov. Die „Schles. Volksztg." berichtet: Unter den an der Grenze angehaltenen Hunderten von Personen, welche ohne Legitimation die Grenze passiren wollen, um nach Brasilien auszuwandern, befinden sich häufig auch Uniten, die lediglich deshalb ihrer Heimath den Rücken kehren wollen, um den Verfolgungen wegen ihrer Glaubenstreue aus dem Wege zu gehen. Ueberhaupt treibt die systematische Bedrückung der Katholiken in Rußland mehr Leute aus dem polnischen Grenzgebiet, als die Sucht nach materiellen Erfolgen. Nur die religiöse Bedrückung trägt die Schuld daran, daß das Volk den Vorspiegelungen der Agenten, als wünsche der bedrängte Papst die Auswanderung, so willig Glauben schenkt.

Schweiz.

* **Bern,** 18. Nov. Der Bundesrath hat gestern die Delegation für die Tessiner Konferenzen beauftragt, von den tessinischen Mitgliedern der Versöhnungskonferenz bestimmte Erklärungen über ihre gegenseitigen Konzessionen betreffs der Grundsätze, welche auf Volkszählung, Stimmrecht und Stimmrechtsregister anzuwenden sind, und über ihre Vorschläge betreffs der Wahlkreiseintheilung zu erlangen, ferner zu versuchen, die Differenzen durch weitere Konzessionen möglichst zu verkleinern und eventuell selber ein Projekt über Wahlkreiseintheilung im Tessin auszuarbeiten und ebenfalls bis spätestens zum 25. November dem Bundesrathe einreichen.

Bulgarien.

* Wie die „Osman. Post" mittheilt, ist der erste Sekretär der

---

Konzert.

Am Dienstag, den 19. d. Mts., hatte das von dem Vaterländischen Männer-Gesangverein angekündigte Konzert ein zahlreiches Publikum in den Lambert'schen Saal gelockt, welches in seiner Zusammensetzung bewies, daß der Ruf dieses künstlerisch ungemein aufstrebenden Vereins in alle Gesellschaftsklassen unserer Stadt zu dringen beginnt, und es ist erfreulich, von vornherein feststellen zu dürfen, daß wohl keiner der Konzertbesucher den Saal verlassen hat, ohne das Bewußtsein, einen echten, abgerundeten Kunstgenuß gehabt zu haben. In erster Linie gebührt der Dank dafür natürlich dem Verein, der das Konzert veranstaltet hat, und der unter des Herrn Kapellmeister Hache künstlerischer Leitung sein schönes Streben durch immer reifere Erfolge gekrönt sehen darf. Die beiden a capella-Chöre, welche zum Vortrage gelangten, „An den Sonnenschein" von Lachner und „Zwischen Frankreich und dem Böhmerwald" von Dürrner zeigten den Verein ganz auf der Höhe der Leistungsfähigkeit guter Männer-Gesangvereine. Beide Lieder wurden mit Schwung und stilvoller Delikatesse vorgetragen, und die sehr stattliche Schaar der Sänger — nach Angabe des Programms waren es 72 — erwies sich als durchaus gefügig und beweglich in der Hand des Dirigenten, wovon besonders die rhythmisch und dynamisch wohlgelungenen, nicht leichten Einsätze der zu zweit genannten Nummer Zeugniß ablegten. Wahrhaft imponirend wirkten die frischen, glänzenden Tenöre, die man in dieser Fülle nicht gar oft zu hören bekommt. — Die Hauptnummer des Abends bildeten die Frithjof-Scenen für Männerchor, Solostimmen und Orchester von Max Bruch, eines der populärsten, wenn auch frühesten Werke des berühmten Meisters, welches auch in Posen schon, allerdings vor länger als 13 Jahren, bei Gelegenheit eines Provinzial-Sänger-Festes mit dem unvergeßlichen Senft v. Pilsach in der Titel-Partie gehört worden ist Wir sind dem Vaterländischen Gesangverein dankbar dafür, daß er uns diese an Schönheiten aller Art so reiche Bruchsche Schöpfung wieder einmal vorgeführt hat, und wir sind es um so mehr, als Bruch im Verhältniß zu seiner Bedeutung in den Konzertsälen viel zu wenig kultivirt wird, woran, wenn wir recht unterrichtet sind, allerdings hauptsächlich die etwas übertriebenen Bedingungen schuld sind, die der Verleger bei beabsichtigten Aufführungen macht. Seit der Wiedergabe des „Odysseus" durch den Hennigschen Gesang-Verein vor etwa 7 Jahren erinnern wir uns nicht einer größeren Tondichtung Bruchs in hiesigen Konzerten begegnet zu sein. Die gestrige Frithjof-Aufführung war eine in allen Theilen sehr würdige zu nennen. Der Chor wurde den so verschieden gearteten Aufgaben, welche dies Werk an ihn stellt, in bester Weise gerecht. Die wilde Erregung in dem Tempelbrand-Chor der 3. Szene kam ebenso wirkungsvoll und präzise zum Ausdruck, wie die sanfte Wehmuth in dem rührenden Satze: „Glücklich Der, dem sein Land nicht verschlossen". Einen originellen, sehr hübschen Effekt erzielt an eben dieser Stelle die einzelne, klagende Oboe, die hier allein die Begleitung hat und die gestern besonders klangvoll und charakteristisch zur Geltung gebracht wurde. Sehr sicher und eindrucksvoll war auch die Art, wie der Chor die markigen Accente des „Allvater richtet" in den Klagegesang der Ingeborg (2. Szene) warf. Den Bässen hätten wir in dem Priester-Chor: „Mittnachtsonne auf den Bergen liegt" eine etwas dunklere Klangfarbe gewünscht; das Düstere und Nordisch-Schauerliche der musikalischen Situationsmalerei wäre dadurch etwas einleuchtender geworden. Die Unisono-Sätze in der letzten Szene klangen sehr frisch und wuchtig und ließen bis zuletzt die hingebende Ausdauer und treffliche Schulung der wackeren Sänger bewundern.

Die Solopartien des Frithjof und der Ingeborg lagen in den bewährten Händen des Herrn Prof. Felix Schmidt aus Berlin und der Frau Dr. Theile von hier. Herr Prof. Schmidt, welcher in Posen ein schon öfters und stets gern gehörter Gast ist, wußte durch seine ausgereifte Sangeskunst den Frithjof zu voller und edler Wirkung zu bringen. Seine Stimmmittel, die sich weniger durch all zu große Kraft, als durch wohlthuende Rundung auszeichnen, kamen besonders bei den elegischen Stellen zu schönster Geltung, wie denn ja besonders die wundervolle Arie: „Stirne der Erde, — Hoch hehrer Nord! — Vom Heimathherde - Weit muß ich fort!" Die Hörer entzückte Frau Dr. Theile, die schon an den lauten Ovationen, die ihr Erscheinen begrüßten, wieder erkennen konnte, wie viel sie den Musikfreunden unserer Stadt gilt, und wie fest ihr Ansehen begründet ist, sang die Ingeborg mit voller, warmer Empfindung, und besonders in der rührenden „Klage", welche die 5. Szene ausmacht, fand sie für die entsagende Trauer zartesten, zu Herzen gehenden Ausdruck. Vorher hatte die geschätzte Künstlerin die große Arie der Rezia aus Webers „Oberon": O Ozean, Du Ungeheuer!" gespendet und hierbei den vollen Glanz ihrer reichen Stimmmittel entfaltet.

Das Orchester, welches sich aus kunstgeübten Dilettanten und ausgesuchten Kräften hiesiger Militärkapellen zusammensetzte, leistete durchweg Gutes. Besonders Mendelssohns Ouvertüre „Meeresstille und glückliche Fahrt" wurde in klarer Phrasirung und durchsichtiger symphonischer Gestaltung vollendet wiedergegeben. Die Oberon-Ouvertüre litt in den ersten Takten an etwas unreiner Intonirung, doch wuchs auch hier die Leistung sich bald zu völliger Klarheit aus. Immer aber, auch in den Chorleistungen, machte sich in diesem Konzerte eine freudige, auch den Hörer wohlthuend berührende Sicherheit geltend, welche allein der trefflichen Leitung des Herrn Kapellmeisters Hache zuzuschreiben ist. Man fühlte es deutlich, daß der Dirigent sich zu seinen Kräften in einem gewissen gegenseitigen Vertrauensverhältniß befand, und der Verlauf des Abends hat es glänzend dargethan, daß sich beide auf einander wohl verlassen können. Noch eine Bemerkung sei uns gestattet, so äußerlich sie auch klingt: der Sängerchor bewahrte von Anfang bis zu Ende eine vortreffliche äußere Haltung und Disziplin. Das ist leider gar nicht so selbstverständlich, wie man eigentlich annehmen sollte; wir haben Gesangvereins-Konzerte gehört, in denen die saloppe Haltung der auf dem Podium versammelten Herren den allgemeinen Eindruck wesentlich beeinträchtigte. A. R.

amerikanischen Gesandtschaft in Konstantinopel, Mac Nutt, in Sofia gewesen und vom Fürsten Ferdinand empfangen worden. Wahrscheinlich werden die Vereinigten Staaten, welche in Sofia bisher durch den englischen Generalkonsul vertreten wurden, daselbst eine eigene diplomatische Vertretung errichten. Mac Nutt erzählte, daß von amerikanischen protestantischen Missionsschulen in Bulgarien eine große Thätigkeit entfaltet werde und es gebe eine ganze Reihe von Anstalten, so in Samakow, Sistow, Philippopel 2c., welche bei ihren nach Hunderten zählenden Schülern die günstigsten Resultate erzielen, soweit die pädagogische Seite in Frage komme, als Proselytenmacher bisher jedoch sehr wenig ausrichteten.

Lokales.

Posen, den 19. November.

* **Volkszählung.** In den letzten Tagen dieses Monats werden die Zähler in den Wohnungen ihrer Mitbürger vorsprechen, um denselben einen Zählbrief zu übergeben, welcher eine Anzahl von Zählkarten einschließt. Diese Zählbriefe und Zählkarten nebst den von den Zählern selbst aufzustellenden Kontrollisten dienen als Handwerkszeug der Volkszählung, welche auf Beschluß des Bundesrathes am 1. Dezember d. J. im ganzen deutschen Reiche stattfinden wird. In Preußen empfängt jeder Haushaltungsvorstand und jede einzeln lebende Person, welche eine besondere Wohnung inne hat und eigene Hauswirthschaft führt, einen solchen Zählbrief und wird darin ersucht, für jede in der Nacht vom 30. November bis zum 1. Dezember d. J. in der Haushaltung — wenn auch nur vorübergehend — anwesende Person in eine gelbliche Zählkarte A. den Namen, die Stellung zum Haushaltungsvorstande, das Geschlecht, das Alter, den Familienstand, den Beruf bezw. Nahrungszweig, die Geburtsgemeinde, das Religionsbekenntniß, die Staatsangehörigkeit und die Muttersprache, für bundesangehörige aktive Militär- und Marinepersonen ferner die Charge und den Truppentheil, für nur vorübergehend in der Haushaltung Anwesende endlich noch deren Wohnort einzuschreiben. Ebenso hat der Haushaltunsvorstand für jeden am Zähltage aus vorübergehendem Anlasse abwesenden Haushaltsangehörigen, welcher dort noch seine Wohnung bezw. Schlafstelle besitzt, in eine röthliche Zählkarte a. den Namen, die Stellung zum Haushaltungsvorstande, das Geschlecht, das Alter, den Familienstand, den Beruf- bezw. Nahrungszweig, den vermuthlichen Aufenthaltsort und für bundesangehörige aktive Militär- und Marinepersonen die Charge und den Truppentheil einzutragen. Ingleichen hat derselbe ein Haushaltungsverzeichniß B. aufzustellen, welches Namen, Verwandtschaft bezw. Stellung zum Haushaltungsvorstande, Religionsbekenntniß, An- oder Abwesenheit der Haushaltungsmitglieder bezw. die lediglich vorübergehende Anwesenheit anderer, in der Haushaltung gezählter Personen nachweist. Der Zählbrief enthält auf seiner Innenseite eine Anleitung nebst Mustern zur richtigen Ausfüllung der vorerwähnten Zählkarten und ist mit den ausgefüllten Zählpapieren vom 1. Dezember Mittags ab zur Abholung durch den Zähler bereit zu halten. Sollte am Nachmittage des 1. Dezember Niemand in der Wohnung verbleiben, so ist in geeigneter Weise Fürsorge zu treffen, daß der Zählbrief mit den ausgefüllten Zählkarten und den etwa übrig gebliebenen Formularen durch Nachbaren u. s. w. dem zur Einsammlung erscheinenden Zähler übergeben und diesem sich freiwillig und unentgeltlich dem öffentlichen Dienste widmenden Beamten die Erfüllung seines Amtes möglichst erleichtert wird. Von der Ausfüllung der Zählkarten hat Niemand irgend welchen Nachtheil zu befürchten, da dieselben nur zum Zweck der Volkszählung verwendet werden.

— n. **Diesterweg-Feier im Posener Lehrerverein.** Zum Gedächtnisse Adolf Diesterwegs, dessen 100. Geburtstag die deutsche Lehrerschaft am 29. Oktober d. J. gefeiert hat, ist im hiesigen Lehrerverein, wie seinerzeit berichtet, eine Reihe von Vorträgen über des Altmeisters Leben und Wirken gehalten worden. Einen würdigen Abschluß der dem großen Todten geweihten Erinnerungen bildete die am Sonnabend Abend im Saale des Hotel de Berlin veranstaltete Diesterweg-Feier, mit welcher die Feier des 21. Stiftungsfestes des Vereins verbunden wurde. Eingeleitet wurde die Feier mit dem Gesange: „Brüder, reicht die Hand zum Bunde", vorgetragen vom „Posener Lehrer-Gesangverein" unter Leitung des Herrn Musikdirektor Hennig. In der alsdann folgenden Ansprache begrüßte der Vorsitzende des Posener Lehrer-Vereins, Herr Driesner, die zahlreiche Festversammlung; er wies auf die hohe Bedeutung hin, welche das Jahr 1890 für das gesammte deutsche Volk nicht minder, wie für seine Schule und Lehrer habe, und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Kaiser Wilhelm II., worauf die Festversammlung die Nationalhymne sang. Nunmehr hielt der Vereins-Vorsitzende, Herr Driesner, die Gedächtnißrede auf Adolf Diesterweg. Einleitend wies der Festredner darauf hin, daß Diesterweg mit Hingebung und Treue ein Menschenleben hierdurch gekämpft habe für die Sache der Volkserziehung, für die Volksschule und ihre Lehrer, für Menschenwohl und Menschenglück, und erörterte dann Diesterwegs Verhältniß zu den Lehrervereinen. Diesterwegs Name sei mit der Geschichte der Lehrervereine aufs Innigste verknüpft, Diesterweg gelte als der Schöpfer der Lehrervereine in ihrer gegenwärtigen Form und Bedeutung, die Ziele, welche die Lehrervereine heute verfolgen, seien ihnen von Diesterweg gesteckt worden, und sie umfaßten neben beruflicher Fortbildung vor allem die Förderung der Volksbildung durch Hebung der Volksschule. Als mit dem stärkern Erwachen des deutschen Einheitsgedankens nach dem österreichischen Kriege 1866 ein frisches Leben und Streben durch die Lehrerschaft ging, da schlossen sich im Beginn der 70er Jahre auch die Lehrervereine unserer Provinz zu einem allgemeinen Verbandn zusammen. Der Posener Lehrerverein, 1869 gegründet, habe an diesem Werke in erster Linie mitgearbeitet und sowohl für die Verbreitung, wie für die Kräftigung der Vereinsidee einen apostolischen Beruf erfüllt. Was den deutschen Lehrern Diesterweg so werth und theuer mache, sei zunächst die tiefe, ideale Auffassung seines Berufes, die volle Hingebung an denselben, die Treue und Seelengröße, mit der er unter allen Verhältnissen an dem frei erwählten Berufe festhielt. Es ist für Diesterwegs Denken und Thun charakteristisch, daß er hinsichtlich der Lehrerbildung dem Prinzipe der Entwickelung von innen heraus huldigte, und die Selbstthätigkeit und Charakterbildung in den Vordergrund stellte. Daneben betrachtete er es aber auch als ein wesentliches, ja nothwendiges Bildungsziel jedes strebenden Lehrers, daß er sich eine allseitige Kenntniß seiner Umgebung verschaffte und an den politischen, sozialen und religiösen Fragen seiner Zeit lebhaften Antheil nehme. Diese Forderung Diesterwegs verdiene ganz besonders in der Gegenwart Beachtung, wo die soziale Frage alle Faktoren der Gesellschaft auf das Lebhafteste bewege und beschäftige. Hinsichtlich der Besoldung und Stellung sei Diesterwegs Streben darauf gerichtet gewesen, die eigene innere Kraft der Lehrer zu entfesseln und sie auf die Bahn eines gesunden stetigen Fortschritts zu lenken. Deshalb habe er auch der Selbsthilfe der Lehrer im weitesten Sinne das Wort geredet. Für alle diese Ziele habe Diesterweg aber nicht um ihrer selbst willen gekämpft; sie seien ihm vielmehr nur Mittel zur Verwirklichung der einzigen großen Idee gewesen: die allgemeine Menschenbildung in nationaler Form und individueller Ausprägung zu fördern, einer Idee, welche von den größten und vorzüglichsten Geistern unserer Nation verfolgt wurde. — Aber auch vom rein menschlichen Standpunkte aus sei Diesterweg den Lehrern zu einem leuchtenden Vorbilde geworden. Eine reine, elbstlose Begeisterung, für das allgemeine Wohl zu wirken, sei ihm eigen gewesen. Schon in Mörs habe er sein Augenmerk auf die Verbesserung der sozialen Verhältnisse der Bevölkerung gerichtet, durch eine zweckmäßige Organisation der Armenpflege, des Schulwesens und der Milderung des Looses der in den Fabriken arbeitenden Kinder. In Berlin habe er diese Thätigkeit auf dem weit größeren Arbeitsfelde erfolgreich fortgesetzt. Dem lebhaften Gemeinsinne Diesterwegs verdanken wir die 1836 veröffentlichte kleine Schrift: „Lebensfragen der Zivilisation", welche viele Vorschläge zum Wohle der niederen Volksklassen enthält, die auch für die Gegenwart noch sehr wohl passen. Eine Anerkennung seiner Verdienste um das Volkswohl erhielt Diesterweg durch die Wahl zum Mitgliede des Berliner Stadtverordneten-Kollegiums und gleichzeitig zum Mitgliede des preußischen Landtages, in welchen Körperschaften er mit allen Kräften für Schule und Lehrer das zu erreichen suchte, was unter den damaligen Verhältnissen erreichbar war. Am Tage der Schlacht bei Königgrätz zum zweiten Male in das Parlament gewählt, nahm er die Wahl trotz seines durch den Tod der Gattin tief erschütterten Gemüthes dennoch an. Er sollte das Mandat aber nicht mehr ausüben; denn vier Tage später, am 7. Juli, hatte der unermüdliche Arbeiter, Kämpfer und Dulder seinen Lauf vollendet. Wenn Diesterweg — so führte der Festredner zum Schlusse aus — auch ein Kind seiner Zeit gewesen sei und als solches beurtheilt werden müsse, so sei er doch über dieselbe hinaus gewachsen in den von ihm ausgeprägten Ideen. Was er als Pädagoge gewollt, dem Prinzipe der entwickelnden Methode und des erziehenden Unterrichts Anerkennung zu verschaffen und verständige Lehrer und Erzieher heranzubilden, sei heute im Wesentlichen erreicht. Dagegen harrten die Forderungen Diesterwegs hinsichtlich der Stellung der Lehrer und Schule im öffentlichen Rechtsleben, der Schulorganisation und Schulaufsicht noch ihrer Erfüllung. Ueber diese Fragen werde die Zukunft zu entscheiden habe und sie werde im Sinne und Geiste Diesterwegs entscheiden, sodaß man in ihm den hellblickenden kühnen Propheten einer besseren Zeit verehren dürfe, Diesterwegs Name werde einst den Namen der Beste seines Volkes zugezählt werden; in der Geschichte der deutschen Pädagogik aber werde er stets genannt werden neben und mit seinem großen geistigen Ahnherrn Heinrich Pestalozzi. Mit der Loosung: Diesterweg für immer! schloß Redner seinen mit großem Beifall aufgenommenen Festvortrag. Mit dem Gesange des Lehrer-Gesangvereins: „die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" erreichte alsdann die eigentliche Diesterwegsfeier ihr Ende. — Derselben folgte ein einfaches Festmahl, das durch Trinksprüche und gemeinsam gesungene Tafellieder gewürzt wurde. Als dritter Theil des Festprogramms wurde eine große Anzahl wohlvorbereiteter und trefflich ausgeführter musikalisch-deklamatorischer Vorträge heiteren Charakters seitens der Mitglieder der Vergnügungs-Kommission des Lehrervereins zu Gehör gebracht, die ungetheilten Beifall fanden. Erst nach Mitternacht erreichte das schöne Fest sein Ende.

* **Ornithologischer Verein.** Nach einer am Montag, den 17. d. M. vorausgegangenen Sitzung des Ausstellungskomites eröffnete der Vorsitzende, Herr Rudolf Schulz, die einberufene außerordentliche General-Versammlung um 8½ Uhr. Nach Verlesung und Annahme des September- und Oktober-Protokolls wurden 4 neue Mitglieder aufgenommen. Ueber die zu errichtenden Hühnerzuchtstationen entspannen sich lange Debatten und wurde schließlich der Vorstand ermächtigt mit geeigneten Personen in Unterhandlung zu treten, worauf dann in der nächsten Sitzung definitiver Beschluß gefaßt werden soll. — Der Vorsitzende theilte darauf mit, daß 4 Futterplätze in den Glacis eingerichtet sind und sollen solche, sofern Frost und Schnee eintritt, mit Futter bestreut werden; auch sollen dieselben zum Schutz mit Tannenbäumen umgeben werden. Außer diesen 4 Futterplätzen werden noch 3 von Vereinsmitgliedern in Gärten unterhalten. Der Vorsitzende fordert auf, weitere Futterplätze anzulegen und wird Futter gerne durch den Verein verabfolgt. Hierauf wird ein Referat über die Fütterung der Vögel im Winter von Herrn R. Kantorowicz zur Verlesung gebracht. Herr Schulz berichtet nunmehr Näheres über die am 29. d. M. beginnende I. Ausstellung. Der an der Kasse zur Ausgabe gelangende circa 40 Seiten starke Katalog giebt über jeden Ausstellungsgegenstand näheren Aufschluß und finden die Verkäufe während der Ausstellung der guten Ordnung wegen nur einzig und allein durch das dort errichtete Bureau statt. Am ersten Ausstellungstage Sonnabend, den 29. d. M., Abends 9 Uhr, findet zur Feier der I. Ornithologischen Ausstellung und zu Ehren der Preisrichter ein Abendessen im Restaurant Dümke statt. Herr Schulz machte darauf noch die Mittheilung, daß Herr Edmund Kantorowicz und Herr Förster Müller-Krotoschin der Vereinsbibliothek einige Werke geschenkt haben. Der Magistrat habe dem Verein für die Ausstellung eine Subvention von 150 M. bewilligt. Nach Erledigung verschiedener Vereinsangelegenheiten schloß der Vorsitzende um 11 Uhr die zahlreich besuchte Sitzung.

d. **Dem Fürstbischof Dr. Kopp**, welcher, wie bereits mitgetheilt, eine Verfügung erlassen hat, nach welcher im Breslauer theologischen Konvikt polnischer Sprachunterricht für diejenigen Studirenden eingeführt werden soll, welche später in polnischen Gegenden sich der Seelsorge widmen, drückt der „Kuryer Pozn.", welcher vor einigen Wochen den Fürstbischof wegen der beiden bekannten Rundschreiben heftig angegriffen hatte, seinen Dank aus, und meint: es sei dies eine Verfügung, in Wahrheit würdig eines Bischofs, in dessen Diözese ca. eine Million Polen lebten.

* **Die Höchstbesteuerten in der Provinz Posen.** In der Provinz Posen giebt es nach der dem Landtage zugegangenen Nachweisung über die Steuerveranlagung für 1890/91 nur einen Steuerzahler, dessen Jahreseinkommen eine halbe Million übersteigt. Derselbe zahlt einen Steuerbetrag von 14 400 M. (36. Stufe). Der nächstreichste zahlt 10 800 M. (34. Stufe). Beide wohnen im Regierungsbezirk Posen.

* **Für Militäranwärter.** Ein Freund unserer Zeitung, Beamter im Eisenbahndienst, schreibt uns:

Als ich im Sommer d. J. meinen Urlaub in Posen verlebte, erfuhr ich aus kollegialen Kreisen unter Anderem auch, daß die Beamten der dortigen Eisenbahn-Direktionsbezirke (Bromberg-Breslau) in vieler Hinsicht den gleichen Beamtenkategorien in den mehr westlich gelegenen Bezirken bedeutend nachstehen. Beispielsweise machte ich die Wahrnehmung, daß Diätare im Lademeisterdienst sich schon 3 bis 4 Jahre in dieser Stellung befinden. Da ich fernerhin erfuhr, daß Militäranwärter für diese Dienststellung schon seit Jahr und Tag „notirt" sind, ohne bisher einberufen zu sein, so darf ich wohl mit Recht annehmen, daß allen diesen eine große Freude bereitet würde, wenn die verehrl. Redaktion im lokalen Theile Ihres geschätzten Blattes davon Notiz nehmen würde, daß von dem Eisenbahn-Betriebsamt Dessau — Direktionsbezirk Erfurt — zu sofortigem Eintritt 11 Aspiranten für den Lademeisterdienst gesucht werden. Nach zurückgelegtem Probedienstjahr meist sofortige definitive Anstellung mit einem Anfangsgehalt von 1200 M., welches bis 1800 M. steigt, außerdem der reglementsmäßige Wohnungsgeldzuschuß. Von demselben Betriebsamte werden ferner noch mehrere Aspiranten für den Expeditions- sowie für den Stationsdienst gesucht, ferner sollen 1 Aspirant für den Telegraphen- und 20 Aspiranten für den Fahrdienst sofort eingestellt werden. Es ist im diesseitigen Bezirk (Thüringen) überhaupt Mangel an Militäranwärtern, weshalb es auch immer noch vorkommt — ganz im Gegensatz zu Posen —, daß die bei Weitem größere Anzahl vakanter Stellen an Nichtberechtigte vergeben werden.

* **Betreffs der kirchlichen Einweihung von Fahnen** sind die Geistlichen der Erzdiözesen Gnesen und Posen darauf aufmerksam gemacht worden, daß sie nur solche Fahnen nach den rituellen Vorschriften kirchlich einweihen dürfen, welche, sei es als Eigenthum der Kirche, sei es als Eigenthum von kirchlichen Vereinen und Bruderschaften, bei dem kirchlichen Gottesdienste benutzt werden, und als solche an der Spitze des Schaftes das Kreuz tragen und auf dem Fahnentuche religiöse Bildnisse und kirchliche Embleme aufweisen. Die kirchliche Einweihung der Fahnen und Standarten der kaiserlichen Armee erfolgt auf Grund besonderer Ermächtigung durch hierzu beauftragte Militärgeistliche. Hingegen ist es sowohl durch kirchliche Vorschriften als auch durch die Allerhöchste Kabinetsordre vom 30. März 1861 ausdrücklich verboten, Fahnen solcher Vereine, welche einen rein weltlichen und militärischen Charakter an sich tragen, wie Kriegervereine, Militär-Begräbniß-Vereine, Schützengilden, Turnvereine u. s. w., die kirchliche Weihe zu ertheilen.

* **Für die Lokomotivführer** werden seitens der Königlichen Eisenbahn-Direktion Berlin nicht unerhebliche dienstliche Erleichterungen für die Dauer ihrer Fahrten geplant. Es werden nämlich gegenwärtig in dem technischen Bureau Projekte zur Anbringung eines entsprechenden Sitzes auf der Lokomotive und einer theilweisen Ueberdachung des Tenders ausgearbeitet, welche nach der Fertigstellung dem Minister für öffentliche Arbeiten zur Genehmigung vorgelegt werden sollen. Man ist nämlich in den maßgebenden Kreisen zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Dienst auf der Lokomotive, wie er jetzt ausgeübt werden muß, den Führer zu sehr ermüdet, und daß er infolgedessen die bis zur Beendigung seiner anstrengenden Fahrten unbedingt nothwendige Frische nicht bewahren könne. Auch will man diese verantwortlichen Beamten durch die Ueberdachung des halben Tenders gegen die so verderbliche Zugluft schützen. Diese Fürsorge der Behörde verdient sicherlich allseitige Anerkennung.

—u. **Besitzveränderung.** Das Grundstück St. Adalbertstr. 23 ist für den Kaufpreis von 16500 M. aus dem Besitz der Wittwe Frau Anna Jahn in den des Destillateurs Herrn Oelsner übergegangen.

—u. **Witterung.** Nach den trüben und regnerischen Tagen der letzten Wochen scheint sich jetzt trockenes Frostwetter einstellen zu wollen. Heute Morgen waren nach einem Nachtfroste die Dächer der Häuser, die Zäune 2c. stark mit Reif bedeckt.

—u. **Verschüttet** wurde gestern Nachmittag gegen drei Uhr ein Arbeiter aus Posen in Folge Herabstürzens von Erde bei den Kanalisirungsarbeiten am Postgebäude (an der Wilhelmsstraße). Nur unter Aufwendung großer Mühe konnte der Verschüttete aus seiner gefahrvollen Lage befreit werden. Derselbe hat bei dem Unfall einige Quetschungen erlitten.

—u. **Verhaftungen.** Gestern Vormittag ist in der Judenstraße ein Arbeiter von hier in Haft genommen worden, weil derselbe vor ungefähr drei Wochen in dem an der Breslauerstraße belegenen Hotel de Saxe einen schwarzen Pelz im Werthe von 30 Mark gestohlen hat. Der Pelz wurde noch bei dem Diebe vorgefunden und vorläufig asservirt. — Gestern Nachmittag wurde ein Maurer von hier dem Polizei-Gefängniß zugeführt, weil derselbe in betrunkenem Zustande auf der Wallischei fortgesetzt ruhestörenden Lärm verübt und der wiederholt an ihn ergangenen Aufforderung, sich ruhig zu verhalten, nicht Folge geleistet hat.

Telegraphische Nachrichten.

Danzig, 19. Nov. [Prozeß Wehr.] Die Beweisaufnahme ist heute Mittag geschlossen worden. Der Staatsanwalt beantragte gegen Dr. Wehr in einem Betrugsfalle Freisprechung, wegen der übrigen Anklagepunkte eine vierjährige Gefängnißstrafe und Ehrverlust auf gleiche Dauer; gegen Holtz fünfzehn Monate Gefängniß; gegen den Agenten Krispin, wegen der dem Dr. Wehr in einem Betrugsfalle geleisteten Beihilfe, zweihundert Mark Geldstrafe.

Wien, 19. Nov. Die österreich-ungarische Zollkonferenz beendigte gestern ihre Berathungen. Der „Presse" zufolge wurden alle auf die geplanten Verhandlungen mit Deutschland sich beziehenden Fragen eingehend erörtert und eine Verständigung erzielt.

Paris, 19. Nov. Die Subkommission des Zollausschusses für Ackerbauzölle beschloß einen Zoll von 6 Francs per Meterzentner auf ausländisches Brot. Das „Journal des Debats" tadelt diesen Beschluß auf das Schärfste. Die Subkommission für Viehzölle erhöhte den Zoll für eingesalzenes Rindfleisch und andere Fleischgattungen von 22 auf 27 Francs per Meterzentner.

Pasteur beglückwünschte Geheimrath Koch telegraphisch.

Der Ausstand in den Gruben von Carvin endigte gestern nach 55tägiger Dauer.

Die Blätter glauben, General Seliverskoff sei das Opfer eines nihilistischen Racheaktes. Seliverskoff ist heute Vormittags seinen Verwundungen erlegen. Die Untersuchung der Angelegenheit wird eifrig betrieben.

Berlin, 19. Novbr. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung".] Betreffs der Regelung der Besoldungen der Lehrer und Lehrerinnen der Volksschulen in Orten über 10 000 Einwohner verfügt der Minister die Einführung einer beweglichen Skala mit dem für den betreffenden Ort angemessenen Mindestgehalt für jede Kategorie, sowie Alterszulagen und Höchstgehalt.

Ostende, 19. Nov. Der Postdampfer „Flandre", welcher gestern Abend 11 Uhr Dover verließ, mußte infolge Beschädigung der Maschine zwischen Nieuweport und Middelkerke Anker werfen; ein Dampfer ist von hier abgegangen, um die Passagiere und die Post aufzunehmen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Homers Odyssee in freier Umdichtung für das deutsche Haus von Emil Engelmann. Mit vielen Bildern und Zeichnungen von Tischbein, Genelli, Preller, Häberlin, Kepler, Cloß, Hoffmann, Unger, Winkler u. a. Stuttgart, Verlag von Paul Neff 1890. 10 Lieferungen á 60 Pf. Mit jugendlicher Begeisterung hat hier ein deutscher Dichter sein Werk erfaßt nnd es mit schöpferischer Begabung ausgeführt. Homers Odyssee in der Versart der Urschrift zu übersetzen, haben seit Voß mit mehr oder weniger Glück schon Manche versucht, ein anderes aber ist eine freie Uebertragung, eine Umdichtung, welche das ganze herrliche Werk des „Vaters der Dichtkunst" für uns Lebende, Junge und Alte, Männer und Frauen, — auch ungelehrte, zum Gemeingut, zum National-Eigenthum, zu machen versteht. Dieses neue Werk Engelmanns, das trotz des billigen Preises mit vielen Illustrationen berühmter Künstler geschmückt ist, sollte von jeder deutschen Familie angeschafft werden.

Heute Nachmittag 3 Uhr verschied unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwester

Frau Johanna Auerbach,

geb. Plonsker,

im 83. Lebensjahre.

Dies zeigen statt jeder besonderen Meldung an

Posen, den 19. November 1890.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, Nachmittag 2 Uhr, vom Trauerhause, Wronkerplatz 7, aus statt.

Nach kurzem aber schweren Leiden verschieden heute Vormittag unsere geliebten beiden jüngsten Söhne,

Georg u. Walter,

im zarten Alter von 3—4 Jahren. Um stille Theilnahme bitten

Die tiefgebeugten Eltern und Geschwister

Albert Jarofki

und Frau.

Die Beerdigung findet Freitag, Nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Kreuzkirchhofes statt.

Für die freundliche und innige Theilnahme während dem schmerzenreichen Krankenlager und bei der Beerdigung meiner lieben Frau **Anna,** sage ich hiermit allen Freunden und Bekannten meinen herzlichen Dank. 16710

Wilhelm Lippold.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Luise Kühnpast mit Hrn. Emil Gimmler in Brieg. Frl. Jul. Joseph in Rostock mit Hrn. Pr.-Lt. Max Reinhold in Gr.-Lichterfelde.

Verehelicht: Premier-Lieut. P. v. Goerschen mit Frl. E. Lüdecke in Charlottenburg. Hr. Arthur Walther mit Frl. Anna Hüttner in Dresden.

Geboren: Ein Sohn: Premier-Lieut. P. von Dewitz in Stargard i. P. Hrn. Dr. med. Wieland in Gr.-Rosen. Hrn. Clemens Vierling in Dresden. Bürgermeister Schmidt in Krögelin.

Eine Tochter: Regierungs-Rath Meyer in Kassel. Hrn. F. W. Werner in Neu-Hilbersdorf. Hauptmann u. Platzmajor Graf v. Schwerin in Pillau. Graf Cuno Bassewitz-Perlin in Hamburg. Hrn. Gottfried Nöcker in Köln.

Gestorben: Lieut. F. Bernhardt in Minden i. W. Kammerherr Frhr. v. Vogelsang in Wien. Frau A. v. Lebkowska geb. Przygodda in Pr.-Eylau. Frau A. Scholz geb. Fröhlich in Ober-Weistritz. Frau verwittw. Apotheker Schwenke in Dresden. Frau verw. Kreisger.-Direktor Charl. Loeffler geb. Lüdicke in Charlottenburg.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Donnerstag, den 20. Nov. 1890: Zum achten Male:

Novität. Novität.

Die Königin von Saba.

Freitag, den 21. Novbr. 1890:

Novität. Novität.

Die Haubenlerche.

Verein „Humor".

Heute Abend 8½ Uhr im Vereins-Lokale „Monopol"

Versammlung.

Aufnahme neuer Mitglieder.

Der Vorstand.

Humor. Verein „Brumme".

Donnerstag:

Vereinsabend.

Eisbeine.

J. Kuhnke.

Heute Abend **Pökelfleisch, Erbsen und Sauerkraut.**

B. Andersch, Wasserstr. 13.

R. Grossmann-Jersitz.

Heute:

Gänse-, Enten- und Eisbein-Abendbrot.

Restaurant Wolfschlucht.

Heute Abend

Eisbeine.

Täglich frische englische

Austern

empfehle in meinen Weinstuben, Dutzend à **M. 2,00.**

A. Cichowicz.

Bretter u. Repositorien, Ständer u. Gaskronen bllgst. Wienerstr. 7, Pt.

Hochf. astrach. Caviar, fett., mildges. Rauchlachs, Elbinger Neunaugen

empf. **J. N. Leitgeber,**

Gr. Gerber- und Wasserstraßen-Ecke.

Bleinüsse,

für den Andreas-Abend am 30. November, mit reizenden Ueberraschungen und Orakelsprüchen, (mittelst Blechlöffel über ein Licht gehalten, sofort schmelzbar) versendet à Dtzd. 3,50 M. Dresden, **Hugo Wiese** 8, Grunaerstr. 26.

Stellen-Angebote.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau**, Dresden, Maxstraße 6.

Gesucht baldmöglichst **Köchin** mit guten Zeugnissen **Luisenstraße 21,** 1. Etage. 16636

Stellen-Gesuche.

Ein **jung. gebild. Mädchen,** evang., musik., **sucht** Stell. als Stütze der Hausfr. od. z. Ertheilung des ersten Unterrichts für kleine Kinder. Offerten unter A. Z. 20 postl. Militsch erbeten.

Auf alsbald oder 1. Januar suche Stellung als **Wirthschaftsbeamter,** möglichst unter eigener Leitung des Prinzipals. Suchender hat im Herbst seine Dienstzeit bei der Kavallerie beendet und stehen sehr gute Zeugnisse zur Verfügung. **Sonnenburg,** Wolfsmühle bei Wronke.

Eine mit der Buchhalterei vertraute **Verkäuferin,** isr., sucht bald. Stellung. Meld. Berlinerstraße 4, Hof I. 16694

Central-Commissions- und Placirungs-Bureau **Victoria** vermittelt unt. Diskretion b. An- u. Verkauf von Gütern, Wäldern, Wirthschaften, Gasthöfen sowie Pachtungen; plazirt u. lief. Personal beider Geschlechter.

Gesucht deutsche d. poln. Spr. mächt. Forst- u. Wirthsch.-Beamten p. sof. u. Januar. 16714

Ges. p. sofort ein jung. **Unterbrenner.**

Schöne Villa

mit kompl. Möblement, in einer verkehrreichen Stadt d. Provinz, ist preisbillig zu verpachten resp. mit 3000 Thlr. Anz. zu kaufen.

Ein Dom.-Gasthof

verbund. mit Schmied-Stellung per April billig zu verpachten. Günstiges Geschäft.

A. Grzelak, (früh. Förster), Berlinerstr. 11.

A. Droste,

Pianoforte-Magazin,

Obere Mühlenstr. 18,

empfiehlt sein Lager von

Pianinos.

Nur beste Fabrikate,

sichere Garantie.

Billigste Preise.

Ratenzahlungen.

Lamberts Saal.

Nur 3 Darstellungen.

Donnerstag, den 20., Freitag 21., und Sonntag 23. November

das große Versöhnungsopfer auf Golgatha,

die Lebens- und Leidensgeschichte Jesu,

aufgeführt von der Gesellschaft altbayrischer Passionsspiele unter der Direktion von **Ed. Allesch** durch 30 Personen.

Preise der Plätze:

Parquet 1,50 M., I. Platz 1 M., II. Platz 75 Pf., Stehparterre 50 Pf.

Kartenvorverkauf bei Ed. Bote & G. Bock.

Für die Mitglieder der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung und der dem Neumärkisch-Posener Bezirks-Verband angehörenden Vereine!

Vortrag

des Herrn **Dr. von Kalckstein** aus **Berlin:**

Das Reichsgesetz über die Invaliditäts- und Alters-Versicherung

am

Sonnabend, den 22. November 1890, Abends 8 Uhr,

in **Lambert's Saal.**

Nach dem Vortrage: **Beantwortung von Anfragen über das Gesetz.**

Frauen, Schülern, Lehrlingen und Bewaffneten ist der Eintritt **nicht** gestattet.

Der Vorstand

des Neumärkisch-Posener Bezirks-Verbandes der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung.

Isr. Krankenverpflegungs- u. Beerdigungs-Gesellschaft.

Mit Ablauf dieses Jahres scheiden statutenmäßig aus:

1. vom Vorstande:
   a) das thätige Mitglied Herr **A. Apolant,**
   b) die außerordentlichen Mitglieder Herren **Dr. Ludwig Friedlaender** und **Adolph Kantorowicz,**
2. von den Stellvertretern: die Herren **S. Friedenthal** und **Jacob Marcus.**

Außerdem ist für die im Laufe der Wahlperiode ausgeschiedenen außerordentlichen Vorstandsmitglieder, die Herren **Salomon Kuttner** und **Meyer Halle,** eine Neuwahl zu treffen.

Die Ausscheidenden sind wieder wählbar.

Zur Neuwahl haben wir einen Termin auf

Sonntag, den 7. Dezember d. J.,

Vormittag 9 Uhr bis Nachmittag 2 Uhr,

im Gemeinde-Sitzungssaale, Sapiehaplatz Nr. 5, anberaumt.

Die Wählerliste wird am 25., 26. und 27. d. M., von 9 bis 12 Uhr Vormittag und von 2 bis 4 Uhr Nachmittag, im genannten Lokale offen liegen.

Posen, den 19. November 1890.

Der Vorstand.

Hüte!!!! Hüte!!!!

Große Auswahl Pariser Modelle.

Billigste Preise!!!!

Maison Nouvelle, Obermühlenstr. 20, I.



Schutzmarke.

Für Blutarme

von hoher Bedeutung

für schwache und kränkelnde Personen, insbesondere für **Damen** schwächlicher Constitution ist das beste Mittel zur Kräftigung und rascher Wiederherstellung der Gesundheit

Eisencognac Golliez.

Die Gutachten der berühmtesten Professoren, Aerzte u. Apotheker, sowie ein **16jähriger Erfolg** bestätigen d. **unzweifelhafte, außerordentlich heilkräftige** Wirkung gegen *Bleichsucht, Blutarmuth, Nervenschwäche, schlechte Verdauung, allgemeine Körperschwäche, Herzklopfen, Uebelkeit, Migräne etc.* Für kränkliche und schwächliche Personen, insbesondere aber für

DAMEN ein erfrischendes und stärkendes Mittel, welches den Organismus belebt und Erkrankungen ferne hält.

Ist selbst dann leicht zu vertragen, wenn alle anderen Mittel versagen und greift die Zähne durchaus nicht an!

Er wurde seiner vorzüglichen Wirkungen wegen mit 6 Ehrendiplomen, 10 goldenen und silbernen Medaillen preisgekrönt. Im Jahre 1889 in **Cöln, Gent** und **Paris** einzig prämiirt. — Um vor Nachahmungen geschützt zu sein, verlange man stets **ausdrücklich „Eisencognac Golliez"** des alleinigen Erfinders, Apotheker **Friedrich Golliez** in **Murten** und achte auf obige Schutzmarke „2 Palmen". *Preis à Flasche Mk. 3,50 und Mk. 6,50.* — Echt zu haben in

Posen: **Rothe Apotheke,** Apotheke von **J. Szymanski** und **Apotheke zum Weißen Adler.**

Liebig's Puddingpulver zur Anfertigung von Puddings in Vanille, Mandel, Chocolade 2c.

Liebig's Backmehl zum schnellen Backen von Kuchen, Torten, Brod 2c., ohne Hefe anzuwenden. 3327

Liebig's Geléepulver zur Herst. v. durchs. Gelées, Eis, Crêmes 2c.

Feinste Back- und Kochreceptbücher gratis in Drogen-, Delicateßgeschäften 2c. **„Man verlange ächt Liebig."**

Das **Berliner Militär-Paedagogium „Killisch",**

Berlin W., Körnerstraße 7, Direktor: Tiede, Lieut. d. L., bereitet wie seither mündlich und schriftlich zum Kriegs-Akademie-Examen vor.

2 Repetitorien im Januar u. Februar fut.

NACH AMERIKA.



Niederländisch-Amerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Einzige Postdampfer-Linie

zwischen

ROTTERDAM und **NEW-YORK.**

AMSTERDAM und **BUENOS-AYRES.**

Rascheste Beförderung. Vorzügliche Verpflegung. Billigste Passage-Preise.

Englische Sprachführer sowie Beschreibungen über Amerika **gratis** und **franco.**

Nähere Auskunft ertheilt:

Die VERWALTUNG in ROTTERDAM.

Radeberger



Export-Bier

empfiehlt zum billigsten Preise

C. Bähnisch,

Obere Mühlenstraße Nr. 11.

Hochgrädige Thomasschlacke

in **feinster** Mahlung offeriren zu **billigsten** Preisen. Gleichzeitig empfehlen wir unseren **Superphosphatgips** mit verschiedenem Gehalt als bestes Einstreumittel. 16386

Silesia, Verein chem. Fabriken.

Saarau — Breslau — Merzdorf.

Man verlange überall

CHOCOLAT MENIER

Kinder-Visitenkarten,

Visiten-Karten

in Lithographie u. Buchdruck auf feinstem Elfenbein-Karton.

Feine **Billet-Brief-Papiere** mit u. ohne Monogramm in den prächtigsten Kassetten.

Geschmackvollste und sauberste Anfertigung von

Verlobungs-Anzeigen

(Brief- u. Kartenform)

in den neuesten u. originellsten Ausstattungen.

Muster-Bücher liegen zur gefl. Ansicht aus.

Lithographische Anstalt

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

Gegründet 1793 (A. Röstel) Gegründet 1793

POSEN

Menukarten • Tischkarten • Tanzkarten

in grösster Auswahl.

Neueste und reizende Mustern.

Hochzeits-Gedichte

in eleganter Ausführung.

Neuheiten in **Geburts-Anzeigen** Tauf-, Hochzeits- etc. Einladungen in verschiedenen Arten.

Bormann's Briefbogen und Postkarten mit launigen Versen verschiedene Sorten in feinster Ausstattung.

Renom. israelitisches Töchterpensionat

von Frau **Alma Silbermann.**

Berlin W., Magdeburgerstr. 36.

Tanzunterricht.

Es können noch einige Damen und Herren an einem Tanz-Kursus sich betheiligen.

Anmeldungen täglich von 5—6 Kanonenplatz 6 p.

Elise Funk,

Balletmeisterin am Stadttheater zu Posen.

C. Riemann,

prakt. Zahnarzt,

Wilhelmstr. 5 (Beely's Conditorei).

Atelier für künstliche Zähne,

Plomben, Regulirung schiefstehend. Zähne 2c. Reparaturen in denkbar kürzester Zeit. Ausgestattet mit den besten Instrumenten u. Apparaten d. Neuzeit. Solid. Arb. Mäß. Preise.

Carl Sommer, Berlinerstr. 8, I. Et.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

O. **Rogasen,** 18. Nov. [Ueberfall.] Gestern wurde der hiesige Steuerbeamte Putzik auf einer Dienstreise von Smolary-Mühle nach Welna von vier Wegelagerern überfallen und derart geschlagen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Derselbe hat das Bewußtsein bis jetzt noch nicht wieder erlangt.

ch. **Miloslaw,** 17. Nov. [Konzert. Bestätigung.] Am Sonntag Abend fand ein Konzert des hiesigen polnischen Männer-Gesangvereins, unter Leitung des Organisten der hiesigen katholischen Kirche, Czatczinski, statt. Dasselbe war sehr zahlreich besucht und wurde den vorgetragenen Gesangspiecen reicher Beifall gezollt. Nach dem Konzert hielt ein gemüthliches Tanzkränzchen die Besucher noch lange beisammen. — Die von der Repräsentanten-Versammlung der jüdischen Gemeinde gewählten Vorsteher, die Herren Gabriel Kaphan, Neumann und Hermann Kaphan sind von dem Regierungs-Präsidenten zu Posen bestätigt und durch den hiesigen Bürgermeister in ihr Amt eingeführt worden.

* **Fraustadt,** 18. Nov. [Selbstmord.] Dem Stadtkapellmeister Natus fand man in der vergangenen Nacht in seiner Behausung am Ofen hängend todt vor. Allem Anschein nach muß der Unselige die That in einem Anfall von Geistesstörung ausgeführt haben, denn wenn auch seine geschäftlichen Verhältnisse ziemlich schwierige waren, so liegt doch kein irgend ersichtlicher Grund vor, der den noch in der Mitte der Dreißiger stehenden Mann in den Tod getrieben haben sollte. N. trug schon seit längerer Zeit ein unstätes Wesen zur Schau. Seine Mutter sowie seine Ehefrau und mehrere noch unerzogene Kinder beklagen den so unerwarteten Verlust ihres Ernährers. (F. B.)

* **Attendorf,** 18. Nov. [Bezirks-Lehrer-Konferenz.] Gestern wurde die letzte diesjährige Konferenz des zum Bezirk Fraustadt gehörigen Lehrer-Zirkels unter Vorsitz des Kreis-Schul-Inspektors Grubel hierselbst in der Schule des Lehrers Bensch abgehalten. Es waren mit Ausnahme der derzeitig unbesetzten Stelle in Gersdorf sämmtliche Lehrer anwesend. Lehrer Bursitzki-Zedlitz hielt eine Lehrprobe im Rechnen. Lehrer Kick-Fraustadt und Lehrer Brieger-Kursdorf hatten Referate über „Die Frage in der Volksschule.“ Die sehr erschöpfenden Arbeiten fanden die Zustimmung der Konferenz-Mitglieder. Ein gemüthliches Beisammensein schloß sich an die Konferenz.

* **Neutomischel,** 17. Novbr. [Ein frecher Diebstahl] wurde gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr bei dem Uhrmacher Buchwald ausgeführt. Die Diebe drückten das Schaufenster ein und entwendeten eine ganze Anzahl Taschenuhren. Leider sind die Spitzbuben unbemerkt entkommen.

* **Tremessen,** 17. Nov. [Dilettanten-Vorstellung. Viehzählung.] Gestern Abend hatte der polnische Handwerkerverein „Oświata“ eine theatralische Vorstellung veranstaltet. Zur Aufführung gelangten drei einaktige Stücke. Trotzdem die Eintrittskarten zu ziemlich hohen Preisen bemessen waren, sind doch alle Plätze besetzt gewesen. — Nach der am 14. d. Mts. stattgefundenen Viehzählung sind hier 206 Pferde und 420 Stück Hornvieh, gegen 202 Pferde und 376 Stück Hornvieh im vorigen Jahre vorhanden.

* **Samotschin,** 17. Novbr. [Betrüger. Körperverletzung.] Vor einigen Tagen ließ sich hier ein angeblicher Uhrmacher nieder, welcher auch bald einige Kundschaft erhielt. Die Reparaturen führte derselbe nur sehr mangelhaft aus. Seit Sonnabend früh ist derselbe nun verschwunden, mit ihm auch eine ihm von einem hiesigen Händler zur Reparatur übergebene goldene Herrenuhr, sowie eine demselben gehörige Wanduhr. Ebenso hat der Betrüger, wie das „Br. Tgbl.“ später erfährt, noch zwei ihm zur Reparatur übergebene silberne Zylinder-Herrenuhren unterschlagen. Ein ähnlicher Fall passirte bereits im vorigen Jahre. Wie sich später herausgestellt hat, ist der erstgenannte Betrüger ein Gelbgießergeselle und der zweite ein Käsemacher. — Gestern Abend geriethen der Tischlergeselle Herrmann Guth und der Füsilier Paul Steinkopf, welcher beim Infanterie-Regiment Nr. 61 in Thorn dient und auf einige Tage beurlaubt war, in Streit, in Folge dessen der erstere dem St. mit einem offenen Messer mehrere Wunden am Halse, an der Schulter und am Arm beibrachte. St. liegt schwer darnieder. G. ist verhaftet worden.

* **Samotschin,** 17. Nov. [Bauernverein.] Der hiesige Bauernverein hielt gestern im Zitzlaffschen Saale seine erste Sitzung im diesjährigen Winterhalbjahre ab. Der stellvertretende Vorsitzende, Pansegrau-Freirode, eröffnete die Sitzung und machte die Mittheilung, daß der erste Vorsitzende, Mühlenbesitzer Hockauff, schriftlich angezeigt habe, daß er den Vorsitz niederlege. Es wurde nun beschlossen, bei der nächsten Sitzung einen ersten Vorsitzenden neu zu wählen. Apotheker Meyer hielt sodann einen Vortrag über „Invaliditäts- und Altersversicherung“. Der Schriftführer machte darauf verschiedene Mittheilungen über eingegangene Geschäftsbriefe und erledigte darauf einige Anfragen über die zu begründende Hengst- und Bullen-Station am hiesigen Orte. Es wurde beschlossen, bei Nachbarvereinen Informationen einzuholen.

* **Schulitz,** 18. Nov. [Verhaftet. Flüchtig.] Vorgestern Abend gelang es dem Gendarm Ihme, einen Messerhelden, welcher am 12. d. M. den Besitzer Adam und den Besitzerssohn E. Grabowski in Schloßhauland auf der Chaussee überfallen hatte, festzunehmen; dieser hatte sich die Tage über unsichtbar gemacht. Bald darauf meldete sich auch dessen Bruder freiwillig. Es sind die Arbeiter Stürmer aus Schloßhauland. Beide wurden heute nach Bromberg abgeführt. Die Verletzten sehen der Genesung entgegen, obwohl G. noch fest darniederliegt. Wie es sich herausgestellt hat, sollte nur A. überfallen werden. Die Dunkelheit war Schuld daran, daß auch G. Verletzungen erhielt, da dieser auf A. gefallen war. — Gestern gegen Abend marschirte ein Rekrut von dem 34. Infanterie-Regiment hier durch Schulitz, die Chaussee von Bromberg nach Thorn. Der Stromaufseher Sch., ein alter Unteroffizier, rief den Soldaten an, fragte wohin er wollte und redete dem Rekruten freundlich zu, umzukehren, da dann die Strafe doch nur gering ist. Endlich gestand der Rekrut denn ein, daß er heute früh um 7 Uhr aus Bromberg fortgegangen sei und nach Ostpreußen, seiner Heimath, wollte. Er hätte zu großes Heimweh. Der arme Kerl wurde auf die Polizei gebracht, bekam über Nacht hier Quartier und wird morgen nach Bromberg transportirt.

* **Fordon,** 18. Nov. [In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung] wurden folgende Wahlen vollzogen: zum Kreistagsdeputirten Bürgermeister Mylo, zu dessen Stellvertreter Rentier Vogel, zur Einschätzung der Klassensteuer für 1891/92 die Stadtverordneten Franz, Krystkiewicz und Vogel, sowie Kaufmann Lehmann, Schankwirth Lewinek und Stadtältester Bredtschneider.

* **Filehne,** 18. Nov. [Jugendliche Diebe.] Am Sonnabend Abend schlich ein hiesiger Lehrbursche durch die nach dem Hausflur führende, dicht an der Gaststube belegene Thür in den Laden von Z., welcher zufällig kurze Zeit unbeaufsichtigt war und räumte in aller Ruhe die Tageskasse aus, während ein zweiter Schmiere stand. Der betreffende Laden ist hell beleuchtet und hat sowohl nach dem Markt wie nach der Straße eine Thür. Die sauberen Früchtchen vergruben hierauf den größten Theil ihres Raubes hinter der evangelischen Schule. Trotzdem die Diebe bei der That nicht betroffen waren, wurden dieselben doch bald von unserer Polizei ermittelt, worauf die Diebe ein Geständniß ablegten.

z. **Pleschen,** 18. Nov. [Konferenz. Konzert. Ständchen.] Gestern hatten sich die Lehrer der hiesigen deutschen Bürgerschule zu einer Konferenz zusammen gefunden, in der eingehende Berathungen über die Ausführung der Regierungsverfügung — nach welcher soweit als möglich auch die Schuljugend mit den Bestimmungen des Gesetzes über Invaliditäts- und Altersversicherungen bekannt gemacht werden soll — gepflogen wurden. — Gestern Abend veranstaltete die Prinz von Wartenbergsche Hofkapelle unter Leitung ihres Kapellmeisters Theile im Littauischen Saale ein Streichkonzert, wodurch dem zahlreich erschienenen Publikum ein genußreicher Abend bereitet wurde. — Heute Abend brachte der hiesige Gesangverein seinem Dirigenten, Kantor Sommer, zu dessen 65. Geburtstage ein Ständchen unter Leitung des Oberkontroleurs Römer. Kantor Sommer ist 38 Jahre ununterbrochen Dirigent unseres Gesangvereins gewesen.

—i. **Gnesen,** 18. Nov. [Ein großes Unglück] ist heute durch den Muth des Kaufmanns J. Stranz hier verhütet worden. Zwei Arbeiter eines hiesigen Bierbrauers waren in der Brombergerstraße mit dem Abladen von Bier beschäftigt. Plötzlich gingen die Pferde mit dem Wagen durch und Niemand vermochte die Thiere zum Stehen zu bringen. S. kam gerade des Weges daher, stürzte sich mit eigener Lebensgefahr mit dem Stocke den Pferden entgegen, wodurch dieselben zum Stehen gebracht wurden. Kinder, welche sich in der Nähe aufhielten, wurden somit durch den Muth des S. vor Unglück bewahrt.

* **Gnesen,** 18. Nov. [Selbstmord. Unglücksfall.] Einige Personen, welche gestern Nachmittag 5 Uhr den hiesigen evangel. Kirchhof besuchten, machten daselbst eine recht unheimliche Entdeckung. An einem einsamen Orte in unmittelbarer Nähe der Bernhardschen Gruft erblickten sie einen anständig gekleideten Mann leblos auf der Erde liegen. Der Polizei wurde sofort Anzeige erstattet und ermittelte man, daß hier ein Selbstmord durch Erhängen vorlag, denn man fand am Halse der Leiche nicht nur einen Bindfaden, sondern noch andere Merkmale, die auf Selbstmord der angegebenen Art schließen lassen. Der Lebensmüde hatte sich mittelst der Schnur an einem der in der Nähe befindlichen Bäume erhängt, durch Reißen des Bindfadens ist dann der todte Körper zur Erde gefallen. Der Selbstmörder ist der seit 5 Wochen hier beschäftigte Bohrmeister Hansen aus Flensburg. — Am Sonnabend Nachmittag ereignete sich auf dem Gnesen-Witkowoer Bahngeleis, gleich hinter Jelonek, ein bedauerlicher Unglücksfall. Unweit des Geleises stand seit schon längerer Zeit eine Chaussee-Walze. Dieselbe sollte nun abgeholt werden, doch infolge des langen Stehens hatte sich die Walze derartig in die Erde gesenkt, daß selbst 4 Pferde nicht im Stande waren, sie von der Stelle zu bringen. Durch das häufige Anziehen der Pferde wurde die Walze etwas gedreht, so daß die Deichsel Richtung auf das Geleis zu bekam. Als nun der Zug Sonnabend Nachmittag mit Schnitzel nach Odrowąż fuhr, hatte der Lokomotivführer das Hinderniß nicht rechtzeitig bemerkt, konnte somit nicht genügend bremsen, in Folge dessen die Lokomotive auf die starke Deichsel auffuhr. Der Zugführer sprang schnell von der Seite ab, der Heizer warf sich nieder und auch der Bremser, der auf dem Tender saß, sprang herab, fiel dabei aber so unglücklich mit dem Kopf zur Erde, daß er sich jedenfalls eine Gehirnerschütterung zuzog, denn noch an demselben Abend gab er unter den gräßlichsten Schmerzen seinen Geist auf. (G. Z.)

X. **Usch,** 18. Nov. [Vom Schulbau. Revision.] Gestern war ein Kommissar der königlichen Regierung zu Bromberg hier anwesend. Derselbe verhandelte mit den von der evangelischen Gemeinde gewählten Baurepräsentanten nochmals über den im nächsten Frühjahr auszuführenden Bau eines neuen Schulhauses. — Regierungs- und Schulrath Dr. Nagel-Bromberg revidirte am Nachmittage des gestrigen Tages die hiesige katholische Schule.

p. **Kolmar i. P.,** 18. Nov. [Konzert. Stadtverordnetenwahl.] Am Montag gaben die Gebrüder Hahn jr. aus Seifen bei Karlsbad im Verch'schen Saale ein Konzert, welches gut besucht war. Der Tanz, der sich dem Konzerte anschloß, hielt die Theilnehmer noch einige Stunden beisammen. — Bei den gestern und heute hier stattgehabten Ergänzungswahlen zur Stadtverordnetenversammlung wurden gewählt: In der I. Wahlklasse Kaufmann H. T. Heimann, in der II. königlicher Rentmeister Meyer und in der III. Böttchermeister Fleischer.

---

* **Glogau,** 18. Nov. [Amtsvorsteher im Militärarrest. Ein angesehener, gut konservativer Gutsbesitzer hiesigen Kreises,] der das Ehrenamt eines Amtsvorstehers gewissenhaft verwaltet und nebenbei noch Landwehr-Offizier ist, war wohl zu der Einsicht gekommen, daß es sich in heutiger Zeit für einen Landwirth empfehle, im Punkte der Geselligkeit des Guten nicht zu viel zu thun und lieber die volle Aufmerksamkeit auf die Bewirthschaftung seiner Felder und auf seine amtlichen Obliegenheiten zu verwenden. Jedenfalls glaubte er aus irgend einem Grunde in letzter Zeit eine an ihn ergangene Einladung zu einem Liebesmahl der Offiziere ablehnen zu müssen, während er sonst derartige Festlichkeiten nie ohne zwingenden Grund zu meiden pflegte. Da hatte er aber die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Der Bezirkskommandeur, Herr von Johnston, vermerkte es, wie der „N. Anz.“ schreibt, jedoch sehr übel, daß einer seiner Offiziere sich der geselligen Vereinigung zu entziehen suchte, und gemahnte diesen wiederholt an seine Pflicht, an der fröhlichen Tafelrunde der Kameraden zu erscheinen. Besagter Landwirth, der aber vielleicht

---

Coulissengeister.

Roman von Theophil Zolling.

[43. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Vorläufig ließ man es sich allseitig gefallen, denn das Nationaltheater stand noch in der Blüthe seiner Flitterwochen. Das feuersichere Haus, die Darsteller, die Dekorationen, alles war neu und übte schon deßhalb seine Anziehungskraft aus. Unter den Mitgliedern hatten sich einige eine große Beliebtheit errungen. Thessa v. Stein, die ohne weiteres Ausgestoßene, hatte in Mary Morell eine Nachfolgerin erhalten, die ein Stern zu werden versprach. Auch Freistedt, der Intrigant und Charakterspieler, hatte einen großen Ruf, und der Komiker Baronche war ein Liebling des Publikums.

Da war ferner der erste Held und Liebhaber Hans Wartha, der treffliche Romeo und Adonis des Theaters. Er war nie verliebt, sondern ließ sich nur anbeten. Seine Unnahbarkeit hatte übrigens einen sehr guten Grund. Er war verheirathet, mit Weib und Kindern gesegnet, verheimlichte es aber standhaft. Er zeigte sich nie mit den Seinigen auf der Straße, um seinen Bühnenkredit als ewiger Jüngling nicht leichtsinnig auf das Spiel zu setzen. Beim Grüßen zog er seinen Hut immer sehr sorgfältig, denn junge Pensionsdamen und sonst starkgläubige Gemüther hielten seine Pariser Perücke, die er immer trug, für sein echtes Haar. Die Kritik verachtete er, denn er war der Ansicht, sie sei ebenso bestechlich, als unnütz.

Auch der muntere Liebhaber Fritz Runeck hatte sich am Nationaltheater eine hervorragende Stellung zu schaffen gewußt. Wäre nicht der harte Düringer gewesen, der geschworene Feind jeder schauspielerischen Ueberhebung, dieses Mitglied hätte das ganze Theater mit seinen Launen tyrannisirt. Er war mit seinen Rollen nie zufrieden. Am liebsten hätte er in seinem Kontrakte ausbedungen, daß er zu Anfang und zu Ende jedes Stückes aufzutreten habe, daß er nur liebenswürdige Schwerenöther spielen müsse, die immer geliebt und am Schlusse geheirathet werden, daß er fast immer auf der Bühne sei und wenn er wirklich einmal abzutreten habe, so sollten die Personen des Stückes nur Gutes von ihm reden. Ihm war die Kritik bloß die Wichsbürste, die seinen Glanz erhöhen mußte. That sie nicht ihre Schuldigkeit, so existirte sie für ihn nicht, obwohl er noch lieber getadelt, als todtgeschwiegen war. In dieser Beziehung lautete sein Grundsatz: Lieber als Dieb in der Zeitung stehen, als gar nicht.

Unter den Damen trat die naive Liebhaberin hervor. Mila Lorenz war ein Schauspielerkind, fast auf der Bühne geboren. Sie hatte mit vier Jahren debütirt und war schon als Wunderkind ein kleines Weibchen gewesen, kokett, schelmisch, verschmitzt und hatte bereits Leidenschaften erregt. Das Coulissenfieber war ihr unbekannt. Seit etwa zehn Jahren gab sie naive Liebhaberinnen und war um ihrer drolligen, übermüthigen, knabenhaften Art beim Publikum sehr beliebt. Sie spielte immer Vergißmeinnicht, trug kurze weiße oder rosafarbige Fähnchen, auf der Bühne wie im Leben. Die übernaiven und doch im Grunde sehr aufdringlichen und unweiblichen Backfische, die sie darzustellen hatte, waren ihr in Fleisch und Blut übergegangen und hatten sie gründlich verdorben. Sie sagten ihr genau, wie man sich verliebt stellen müsse, um einen Mann zu fangen, kokett, um ihn zu fesseln, unschuldig, um sich von ihm heirathen zu lassen. Sie lehrten ihr Kälte und Verwirrung heucheln, die Nothlügen und Verstellungen, das kindliche Bitten und Schmollen, das Lachen über alles, die Thränen auf Kommando. Sie markirte die Liebe, deren sie gar nicht fähig war, nach ihren Rollen, und sogar einzelne auswendig gelernte Phrasen fielen ihr stets zur rechten Zeit ein und übten in ihrem übertriebenen Bühnendeutsch auf den Liebhaber eine berauschende Wirkung aus. Bei ihr war alles Berechnung, auch ihre Tugend. Sie ließ sich fast jede Woche photographiren, am liebsten mit dem kleinen Finger im Mund oder einem ausgestopften Vögelchen in der Hand. Ihr silberhelles Kichern war nicht weniger berühmt, als ihr aufjubelndes Thränenlächeln, und ihr jüngstes Bild, auf dem sie ihre sämmtlichen Zähne zeigte, war von allen illustrirten Blättern wiedergegeben worden. Ein erfindungsreicher Zahnarzt hing es sogar in seinen Schaukasten als Empfehlung für seine Patentgebisse. Sie wollte ihn vor Gericht verklagen, aber sie besann sich doch eines besseren, denn im Grunde war es ja auch für sie eine herrliche Reklame.

Sie war mit einer Mutter behaftet, einer echten Theatermutter, die ihre Tochter mit Argusaugen bewachte und im Lob ihrer Mila unerschöpflich war. Alle anderen neben dem Wunderkinde waren ohne Bedeutung. Sie sprach als ehemalige Schauspielerin stets mit Pathos, jeder Satz begann mit: Meine Tochter. Hatte diese eine Nebenrolle, so taugte das Stück nichts, und dann suchte die Alte die Aufführung zu hintertreiben. Sie wohnte jeder Première, in der ihre Tochter auftrat, bei, und machte die Nachbarn auf sie aufmerksam.

„Wer ist denn dieses außerordentliche Talent? So, die Mila Lorenz? Ein entzückendes Geschöpf!“

Als fleischgewordener Eigennutz nahm sie alle Geschenke an, sorgte jedoch dafür, daß die Geber das Nachsehen hatten. Sie war der Quälgeist der Direktoren, ein geborenes Freibillet und ein unvermeidliches Einschiebsel in alle Privatzirkel, wo nur die Tochter gewünscht wurde, deren Jugend und Unschuld sie mit Ostentation bewachte.

Fräulein Urbanska war die Soubrette, die muntere Liebhaberin. An ihr war alles Feuer und Leben, ewiges Lächeln und Trällern; sie hatte Honig auf den Lippen und wahre Perlen von Zähnen, die offiziell gezeigt werden mußten. Ihre Toiletten waren verschwenderisch. Der Abgott aller Lieutenants und unbesoldeten Assessoren, hatte sie auch solidere Verehrer in Börsenkreisen, aber gleichwohl Schulden wie ein Major. Sie zeichnete sich namentlich im Volksstück aus. Ihre lustige, offene Art hatte die unerfahrene Mary Morell rasch gewonnen. Erst viel später erfuhr diese, daß Thessa von Stein, die in ihrer Nachfolgerin ihre natürliche Todfeindin bekämpfte, die intimste Freundin der Soubrette war und sich ihrer als Kundschafterin bediente. Die Person wußte wirklich alles, was im Hause vorging. War sie just nicht auf der Bühne beschäftigt, so trieb sie sich in den Coulissen herum, überall ganz Auge und Ohr; in den Zwischenakten war sie von dem Guckloch im Vorhang kaum fortzubringen, und zog sie sich in ihrer Garderobe an, so ließ sie immer die Thür offen, an-

der Ansicht war, solange er nicht zur Fahne eingezogen sei, habe er in erster Linie seiner bürgerlichen Stellung Rechnung zu tragen, hielt sich, seinen einmal gefaßten Entschließungen treu, dem Liebesmahle fern, ohne sich eines Vergehens schuldig zu fühlen. Plötzlich fuhr in sein ländliches Stillleben, wie ein Blitz aus heiterem Himmel, eine Verfügung des Bezirks-Kommandeurs hinein, die ihn für sein Fernbleiben vom Liebesmahl mit sechs Tagen Stubenarrest bestrafte, offenbar, weil die wiederholte Einladung zum Liebesmahl als ein militärischer Befehl aufgefaßt wurde. — Sechs Tage Stubenarrest! — Lebt wohl ihr Felder, ihr geliebten Triften, euer Herr und Meister kehrt euch nun den Rücken! In stiller Klause kann er grübelnd darüber sinnen: Wo hört bei einem Landwehroffizier der militärische Zwang auf und wo fängt bei ihm die bürgerliche Freiheit an?

* **Breslau,** 18. Novbr. [Eine Verlassene.] Vor einigen Tagen traf ein junges Ehepaar aus einer Stadt Galiziens hier ein und nahm Wohnung in einem Gasthofe auf der Ohlauerstraße. Gestern Nachmittag entfernte sich der Ehemann unter Mitnahme sämmtlicher Sachen, sowie unter Hinterlassung einer Zechschuld von 17 M. und ließ seine junge Frau im Stiche. Die Sachen hat der Mann, wie inzwischen ermittelt ist, nach Hamburg gesandt. Die junge, kaum zwei Monate verheirathete Frau wird nach ihrer galizischen Heimath zurückgebracht werden.

* **Görlitz,** 17. Nov. [Eisenbahnunfall.] Auf der Bahnstrecke Kohlfurt-Falkenberg, und zwar bei dem Bahnübergange der Straße Kohlfurt-Langenau fuhr das der Wittwe Zöllner aus Schönberg gehörige Fuhrwerk, welches von deren Sohn August geleitet wurde, am Bahngeleise entlang, als plötzlich ein Güterzug herangesaust kam, das Gefährt ergriff und ca. 400 Meter mit sich fortschleifte. Der Kutscher wurde aus dem Wagen geschleudert, ohne jedoch Verletzungen davonzutragen. Das eine Pferd war auf der Stelle todt. Dem anderen wurden beide Hinterbeine abgefahren. Den Bahnwärter trifft keine Schuld. (Br. Ztg.)

* **Oels,** 18. Nov. [Zum Selbstmord eines Gefangenen.] Der im hiesigen Gerichtsgefängniß in strenger Einzelhaft internirt gewesene und an einem Morgen der vorvergangenen Woche todt aufgefundene Gefangene hat sich nicht, wie damals angenommen wurde, selbst durch Gift das Leben genommen, sondern ist, wie die Obduktion ergeben, infolge Einathmens von Kohlenoxydgas gestorben. Wie es möglich gewesen, daß die Zelle sich hat mit Kohlengas füllen können, ist noch nicht ermittelt worden.

* **Ratibor,** 18. Nov. [Ein Opfer seines Berufs.] Gestern Nachmittag fand hier die Beerdigung des Monteurs Ernest Matthieu aus Namur (Belgien) statt, der im Auftrage des Erbauers der Schwefelsäurefabrik zu Brzezie-Ratibor die Aufsicht über die Schwefelsäurekammern übernommen hatte, zu deren Betrieb Salpetersäure nothwendig ist. M. wollte eines Tages Salpetersäure mit Wasser verdünnen, wobei eine Gasentwickelung eintrat. Hierbei hatte M. einige Minuten Gas eingeathmet und sich dadurch vergiftet; er wurde indessen nach wenigen Tagen gesund und nahm die Arbeit wieder auf. Leider führte eine Erkältung, die bei solchen Anlässen doppelt gefährlich ist, einen Rückfall und dieser den Tod herbei, dem M. in Italien bei der Explosion einer Pulverfabrik glücklich entgangen war. M. war ein braver, tüchtiger Beamter. Deshalb kam sein Chef aus Namur — ungeachtet der Entfernung — nach Ratibor, um an der Beerdigung theilzunehmen.

* **Czerwinsk,** 16. Nov. [Ergriffene Diebe.] Der rührigen Thätigkeit des Gendarmen K. zu Kopitkowo ist es zu danken, daß die hiesige Gegend von zwei gefährlichen Spitzbuben befreit ist. Nachdem in der letzten Zeit, so theilt man den „N. W. M." mit, größere Diebstähle in Fronza, Lalkau, Milewken, Jesewitz und Königswalde vorgekommen sind, richtete Herr K. seine ganze Thätigkeit auf die Ermittelung der Diebe. Auf einem Patrouillenritt traf er im Wyrembyer Walde zwei Personen mit großen Bündeln, die sie, sobald sie des Gendarmen ansichtig wurden, fortwarfen und im Dickicht einer nahen Schonung Schutz suchten. Aus diesem entkamen zwar die gefährlichen Burschen, doch wurden sie in der Nähe von Bobrowitz von Herrn K. gestellt und verhaftet. Dieselben gaben an, Johann Kaminski und Theophil Cichowski aus Pszyn beziehungsweise Unterberg bei Neuenburg zu sein.

Aus dem Gerichtssaal.

? **Posen,** 18. Nov. [Schwurgericht.] Wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit standen gestern der Fleischerlehrling Emil Lüdke, der Zimmermannslehrling Andreal Przybys aus Samter und der Maurer Johann Polcyn aus Gnesen vor den Schranken. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Lüdke und Polcyn wurden freigesprochen, Przybyl wurde zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt, doch wurde die Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet. Heute hatte sich der Arbeiter Martin Pleszewski aus Palendzie wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu verantworten. Am 7. September 1890 bemerkte der Häusler Valentin Stefanski aus einem auf der Feldmark Dombrowka stehenden Strohschober Rauch aufsteigen und sah einen Mann von dem Schober nach dem von Dombrowka nach Skorzewo führenden Wege laufen. Es war gegen 11 Uhr Vormittags. Stefanski verfolgte den Mann und vertrat ihm den Weg; es war der Angeklagte. Stefanski fragte ihn, was das für ein Feuer sei; Angeklagter entgegnete: das wisse er nicht. Auf die weitere Frage, warum er denn davon gelaufen sei, erwiderte Angeklagter, man könne sonst denken, daß er das Feuer angezündet habe. Stefanski ging mit dem Angeklagten nach Skorzewo mit und ließ ihn dort verhaften. Der Schober, der zwanzig Fuhren Stroh enthielt, war total abgebrannt und dadurch ein Schaden von 400 Mark entstanden. Angeklagter wurde bis zu seinem Transport nach Posen in Dombrowka eingesperrt und dort vom Inspektor Zaske unter Zuziehung des Stellmachers Karasiewicz als Dolmetscher vernommen. Angeklagter gab an, daß er sich unterwegs eine schon entblätterte Zigarre habe anzünden wollen; dies sei ihm bei dem Winde nicht gelungen, obgleich er sich hinter einen Baum gestellt habe, er sei deshalb hinter den Schober gegangen und habe hier mit einem Schwefelhölzchen die Zigarre angezündet, von welcher der Wind einige Funken in das Stroh getrieben habe. Vergeblich habe er sich bemüht, das so entstandene Feuer zu ersticken; er sei dann aus Furcht davon gelaufen. Darauf wurde Angeklagter in einen Keller gesperrt. In der Nacht weckte ihn der Nachtwächter Mucha und knüpfte mit ihm ein Gespräch an; er fragte ihn, wie es gekommen sei, daß er den Schober anzündet habe, ob er sich etwa eine Zigarre angesteckt habe. Angeklagter erwiderte: „Nein, ich habe ihn absichtlich angezündet des Vaters wegen. Der Vater ist zu Verwandten gegangen und hat mich nicht mitgenommen, ich weiß selbst nicht, was ich gethan habe." Mucha, der den Angeklagten seit Jahren kannte, schildert ihn als einen beschränkten Menschen, der viele Arbeiten verkehrt mache. Auch heute giebt Angeklagter an, daß nur unabsichtlich durch abgeblätterte, brennende Theile der Zigarre das Feuer verursacht sei. Der Staatsanwalt hielt zwar die Anklage auf Grund des vor Mucha abgegebenen Geständnisses aufrecht, erklärt aber, daß auch für fahrlässige Brandstiftung Manches spreche. Der Vertheidiger machte geltend, daß bei dem Mangel eines vernünftigen Motives die vor Mucha abgegebenen Erklärungen des Angeklagten nicht ernst zu nehmen seien. Angeklagter wurde nur für schuldig erklärt: zu Dombrowka am 7. September 1890 aus Fahrlässigkeit Vorräthe landwirthschaftlicher Erzeugnisse — einen Strohschober, welcher fremdes Eigenthum war — in Brand gesetzt zu haben und dafür zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt, woran zwei Monate durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden.

Der Arbeiter Anton Eiermann aus Jersitz ist bereits acht Mal wegen Diebstahls und Körperverletzung bestraft, im 13. Lebensjahre erhielt er die erste Strafe wegen Diebstahls von drei Tagen Gefängniß, er hat dann außer verschiedenen Gefängnißstrafen auch etwa sechs Jahre Zuchthaus verbüßt. Jetzt ist er des Straßenraubes angeklagt. Am Sonnabend, den 31. Mai d. J. hatte der Maurer Martin Ignaszak aus Jersitz seinen Wochenlohn erhalten und schon mehrere Schänken besucht, als er Nachts gegen 11 Uhr in dem an der Straße nach dem Bahnhofe belegenen Bohnschen Restaurant erschien. Dort traf er außer einigen Maurern den ihm bekannten Arbeiter Johann Mieloch. Später fand sich auch Angeklagter ein. Der schon etwas angetrunkene Ignaszak ließ sich zureden, noch Getränke geben zu lassen und bezahlte etwa 1 Mark, er hatte damals noch 14 Mark bei sich. Frau Bohn sah auch, daß er eine größere Menge Geldes, darunter einige Thalerstücke, hatte. Ignaszak gerieth bald mit den Maurern in Streit und Frau Bohn hieß die Anwesenden sich entfernen, damit keine Schlägerei entstehe. Sämmtliche Gäste verließen das Lokal. Mieloch und Angeklagter gingen voran nach Jersitz zu, Ignaszak folgte ihnen. Etwa 20 Schritt hinter der Villa Neukranz sagte Ignaszak: „Nun gehe ich nicht weiter, hier bleibe ich liegen" und warf sich zu Boden. Seine Begleiter redeten ihm zu, mitzukommen, er stand aber nicht auf. Angeklagter suchte ihn aufzurichten und sagte ihm, es könne ihm dort auf dem Felde etwas passiren. Dem Mieloch dauerte dies zu lange und er ging weiter. Als Angeklagter sich mit dem Ignaszak allein sah, versetzte er ihm einen Faustschlag ins Gesicht. Ignaszak nahm gleich an, daß Angeklagter ihm das Geld fortnehmen wolle, er steckte die Hand in die Tasche, in der er das Geld hatte und rief um Hilfe. Angeklagter riß ihm aber mit solcher Gewalt die Hand aus der Tasche, daß die Hosennaht platzte und nahm ihm das Geld bis auf 2 Mark fort. Mieloch hatte, als er sich auf etwa 50 Schritt entfernt hatte, den Ignaszak um Hilfe rufen hören. Als Angeklagter ihn eingeholt hatte, fragte er denselben nach der Ursache dieses Rufens und Angeklagter entgegnete, er habe den Ignaszak nach Hause bringen wollen, doch dieser habe sich gewehrt. Auch die Frau Bohn hat um diese Zeit Lärm aus der Gegend von der Villa Neukranz her gehört. Bald darauf trat Ignaszak mit blutigem Gesicht weinend in das Bohnsche Restaurant ein und sagte zur Frau Bohn: „Sehen Sie, so haben sie mich gehauen und mir das Geld abgenommen." Hierbei drehte er seine Tasche um und die Frau sah, daß solche leer war. Ignaszak machte damals einen glaubwürdigen Eindruck, erschien auch nüchtern. Er entfernte sich und traf um 1 Uhr auf dem Bahngeleise mit dem Rangirarbeiter Hermann Friedrich zusammen. Auch dieser sah, daß Ignaszak im Gesichte blutete, er fragte ihn nach der Ursache und Ignaszak erzählte, daß er gemißhandelt worden sei und daß ihm Angeklagter sein Geld bis auf 2 Mark fortgenommen habe. Gegen 4 Uhr Morgens traf der Schlosser Targowski aus Jersitz den Ignaszak. Auch Targowski sah, daß Ignaszak im Gesichte blutig war. Letzterer erzählte ihm, was ihm zugestoßen sei und fügte hinzu, er habe das Geld festhalten wollen, Angeklagter aber habe ihn in die Hand gestochen und dadurch gezwungen, das Geld loszulassen, dann habe er ihm die Tasche zerrissen. Dabei zeigte er eine Wunde an der Hand und die zerrissene Tasche. Als seine Hilferufe unberücksichtigt geblieben, habe er den weiteren Widerstand aufgegeben, um nicht noch mehr gemißhandelt zu werden. Den Targowski führte Ignaszak auch nach der Stelle, wo Angeklagter ihn überfallen hatte, dort war die Erde aufgewühlt und es fand sich dort noch der Maßstab und ein Hosenknopf des Ignaszak. Angeklagter leugnet die That und der Vertheidiger sucht das Zeugniß des Ignaszak zu entkräften, indem er auf verschiedene Widersprüche zwischen der früheren und der jetzigen Aussage dieses Zeugen hinwies. Die Geschworenen nahmen aber an: daß Angeklagter zu Posen in der Nacht vom 31. Mai zum 1. Juni 1890 mit Gewalt gegen die Person des Maurers Martin Ignaszak diesem ungefähr 10 Mark baares Geld in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen habe und zwar auf einem öffentlichen Wege. Angeklagter wurde zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurtheilt, auch wurde seine Stellung unter Polizeiaufsicht für zulässig erklärt.

Landwirthschaftliches.

Schlichtingsheim, 17. Nov. [Der landwirthschaftliche Verein] für Schlichtingsheim und Umgegend hielt gestern seine erste diesjährige Winterversammlung ab. Der Vorsitzende, Direktor Kreich-Heyersdorf eröffnete die Versammlung, welche auch von Gästen zahlreich besucht war und begrüßte den ebenfalls anwesenden Landrath Dr. v. Guenther. Nachdem der Vorsitzende noch mitgetheilt hatte, daß aus Vereinsmitteln eine Wiesenegge beschafft worden sei, deren Benutzung aber nur Vereinsmitgliedern zustehe, erstattete Gerichtsschulz Kleinert-Gurschen einen Bericht über die diesjährige Ernte. Bei der Debatte über diesen Gegenstand empfahl der Landrath den kleineren Besitzern besonders die Anwendung künstlichen Düngers und die Bildung von Drainage-Genossenschaften. Herr Kleinert empfahl auch den Besuch der landwirthschaftlichen Winterschule in Fraustadt. Hierauf erhielt Landrath Dr. v. Guenther zu seinem Vortrag über „Die Invaliditäts- und Altersversicherung der deutschen Arbeiter" das Wort. In mehr als einstündigem, sehr ansprechenden Vortrage machte der Redner die Versammlung mit den wichtigsten Bestimmungen des erwähnten Gesetzes bekannt. Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen wurde alsdann die Sitzung geschlossen.

Handel und Verkehr.

** **Oberschlesische Kohlenstatistik.** Das königliche Oberbergamt in Breslau veröffentlicht soeben die übliche Statistik über den oberschlesischen Kohlenbergbau im dritten Quartal des laufenden Jahres. Dieselbe konstatirt einen ganz erheblichen Aufschwung in der Förderung, wie im Absatz und ist am besten geeignet, alle jene Mittheilungen aus den letzten Wochen über Einschränkung in der Förderung und Stockung im Absatz in das Reich der Fabel zu verweisen. Aus den letzten fünf Jahren ergeben die amtlichen Ziffern nachstehendes Tableau über Förderung und Absatz im jedesmaligen dritten Jahresquartal:

---

geblich der Hitze wegen, doch in Wirklichkeit bloß, um die im Korridor Vorübergehenden durch den Spiegel zu beobachten. Sie wußte und verbreitete jedes boshafte Gerede, und selbst die unbedeutendste Statistin war nicht sicher vor ihr. Man fürchtete allgemein ihre böse Zunge, aber da sie sonst munter, dienstfertig und soweit ein guter Kamerad war, so liebte man ihren unterhaltenden Umgang.

Am eifrigsten spionirte sie Mary aus, und zwar geschah dies weniger aus eigener Neugierde, als im Auftrage ihrer Freundin Thessa v. Stein. Sie wußte sich bei der Anfängerin einzuschmeicheln, obgleich Franzel sie haßte, und drängte sich in ihr Vertrauen. Sie wußte daher stets, wer ihr Blumen schickte, welche Besuche sie in ihrem Hause und in ihrer Garderobe empfing, wie lange man blieb, und dank eines sehr feinen Gehörs auch, was gesprochen wurde. Ihr Garderoben-Zimmer war nämlich nur durch eine dünne Wand von demjenigen ihrer Kollegin getrennt; vermittelst eines Bohrers, den sie geschickt handhabte, sah sie, was drüben vorging, und für das Uebrige sorgte ihr geübtes Ohr. Thessa von Stein war in Folge dessen immer auf dem Laufenden über ihre Nachfolgerin. O, wenn sie nur einen Liebhaber von ihr entdecken könnte, um sie in der öffentlichen Meinung herabzusetzen! Aber bisher war ihr Spüreifer in dieser Hinsicht vergeblich; das Komteßlein war wirklich anständig. Aber, kommt Zeit, kommt Rath, dachte sie und hielt geduldig auf ihrem Beobachterposten aus.

Frau Posematzki spielte komische Mütter und trug mit Würde eine Medaille für Kunst und Wissenschaft auf ihrem Kleide. Sie klatschte gern und war gepfefferten Scherzen nicht abgeneigt. Eine bewährte „utilité", die keine Rolle verdarb, war sie um so geschätzter, als auch ihr elfjähriges Malchen in Kinderrollen auftrat. Es war das richtige, lebhafte, vorlaute und frühreife Theaterkind, das als Macduffs Söhnlein, als kleine Infantin im Don Carlos und in der Kinderszene im Tartüffe vortrefflich spielte, sich von Medea abschlachten ließ, als Fanfan Benoiton sich als ein Schlingel geberdete und als Tochter der Prinzessin von Bagdad die Mutter an ihre Pflichten erinnerte. Im Leben war ihre vornehmste Aufgabe, die Gläubiger ihrer Mutter zu beruhigen. Sie wurde von allen Damen gehätschelt und mit Bonbons gefüttert, hatte aber schon drei recht erwachsene Ideale: lange Kleider, einen Spiegelschrank und Diamanten.

Neben diesen ersten Kräften waren noch einige zweiten Ranges thätig, die wenig in den Vordergrund traten: die zärtliche Mutter Frau Pirani-Heinefetter, der Naturbursche Wetzel, der zweite Liebhaber Felix Miezi Heberle, das muntere Kammerkätzchen, und andere. Eine wichtige Persönlichkeit war aber Herr Pasemann, der Inspizient, ein ältlicher Herr mit schwarzem Hauskäppchen, der den Bleistift hinterm Ohr und das „heutige Stück" unterm Arm der Schutzgeist jeder Probe und Vorstellung war. Der vielgeplagte Mann hatte unter dem strengen Kommando Düringers nicht das leichteste Leben. Er haftete für den ruhigen Fortgang der Aufführungen, überwachte die Auftritte und Abgänge und sorgte dafür, daß die Musik zur rechten Zeit einfiel; auch Angstschreie, Hilferufe, Schlittengeläute, der Korb voller Glasscherben, das Alles fiel in sein Ressort. Er wurde darin von seinem besten Freunde, dem Souffleur, unterstützt, denn dieser Mann im Rettungs-Apparat war kein Anderer, als seine Frau. Auch so ein Märtyrer des Theaters! Frau Pasemann war an Allem schuld, was passirte. Dauerte eine Kunstpause länger, so geschah es beileibe nicht, weil der Darsteller etwa seine Rolle nicht konnte, sondern weil Frau Pasemann zu schnell, zu langsam, zu leise, zu laut soufflirte. Nun, sie war abgehärtet, ließ alle Donnerwetter über sich ergehen und souflirte geduldig in ihrem traulichen Stillleben weiter. Ihr Trost war die Schnupftabaksdose, aus der sie oft mitten in den aufregendsten Szenen eine Prise nahm, das Glas Weißbier, um ihre vom Flüsterkonzert angegriffene Stimme anzufeuchten, und endlich ihr Mann, mit dem sie jeden Abend Arm in Arm heimwärts wandelte.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Gesammelte Werke Hoffmanns von Fallersleben. (Verlag von F. Fontane in Berlin.) Dem in den letzten Lebensjahren Hoffmanns von Fallersleben geäußerten Wunsche seiner vielen Verehrer, daß noch bei Lebzeiten des Dichters eine Gesammtausgabe seiner Schriften ein übersichtliches Bild seines dichterischen Könnens und Wirkens geben möge, ward die Erfüllung nicht beschieden. Erst jetzt tritt zum ersten Male eine Gesammtausgabe der Werke Hoffmanns von Fallersleben vor das Publikum. Der Herausgeber derselben ist Herr Dr. Max Gerstenberg-Hamburg, dem der Sohn des Verstorbenen, Herr Landschaftsmaler Hoffmann-Fallersleben, zur Seite steht. Die im Verlage von F. Fontane in Berlin erscheinende Gesammtausgabe wird enthalten: Die lyrischen Gedichte in der vom Dichter selbst getroffenen Anordnung: Dichterleben, Liebesleben, Kinderleben, Volksleben: Die politisch-satyrischen Gedichte von den dreißiger und vierziger Jahren bis in die letzten Lebensjahre des Dichters (1874), zum ersten Male übersichtlich zusammengestellt: Die Trinksprüche und Gelegenheitsgedichte in beschränkter Auswahl, ebenfalls zum ersten Male gesammelt: Epigramme (Distichen, Xenien u. s. w.) und Sprüche: Dialektische Dichtungen und Uebersetzungen: Die Autobiographie des Dichters in verkürzter Form und bis zu seinem Tode weitergeführt. Die gute Ausstattung und der geringe Preis (alle 14 Tage erscheint ein Heft, à 50 Pf.), sichern der Ausgabe die größte Verbreitung.

* Es hat uns bisher an einer erschöpfenden Biographie und Charakteristik Theodor Körners gefehlt. Anläßlich des am 23. September 1891 bevorstehenden 100jährigen Geburtstages des unsterblichen Sängers und Helden bietet uns der rühmlichst bekannte Literarhistoriker und Biograph Dr. Adolph Kohut eine hochinteressante, für jeden Gebildeten unentbehrliche, anziehend und lichtvoll geschriebene Lebensbeschreibung des volksthümlichen Dichters und herrlichsten Dolmetschs der Befreiungskriege von 1813, unter dem Titel: Theodor Körner. Sein Leben und seine Dichtungen. Auf Grund der besten und zuverlässigsten Quellen. — Mit zahlreichen ungedruckten Gedichten und Briefen von und an Theodor Körner, Christian Gottfried, Minna und Emma Körner und einer ungedruckten handschriftlichen Abhandlung Chr. G. Körners: „Ideen über Freimauerei" &c. 20 Bogen gr. Oktav auf holzfreiem Papier in eleg. Ausstattung. Preis brosch. Mk. 4. In farbigem Prachtband M. 5. Verlag von A. Slottko, Berlin W. Die zahlreichen, bisher ungedruckten Gedichte und Briefe von und an Theodor Körner, von und an seine Familie, namentlich aber die außerordentlich inhaltreiche und werthvolle Abhandlung des älteren Körner, des Freundes Schillers, betitelt: „Ideen über die Freimaurerei", gehören zu den interessantesten Publikationen auf literar-historischem Gebiete während der letzten Jahrzehnte in Deutschland.

	Förderung Tons	Verkauf Tons
1886	3 301 869	2 906 932
1887	3 224 373	2 866 278
1888	3 589 480	3 251 458
1889	4 079 221	3 826 845
1890	4 255 089	3 946 847

** **Roheisen.** In der am 17. November in Köln abgehaltenen Hauptversammlung des rheinisch-westfälischen Roheisenverbandes waren sämmtliche Verbandswerke vertreten. Es wurde beschlossen, an den bisherigen Preisen für sämmtliche Roheisensorten festzuhalten, mit alleiniger Ausnahme des Thomaseisens, das man mit Rücksicht auf den luxemburgischen Wettbewerb um 1 M. im Preise, also von 50 M. auf 49 M. herabzusetzen beschloß.

** **Wirthschaftliches aus Rußland.** Der Hauptabnehmer der Petroleumfirma „Gebrüder Nobel" ist Oesterreich, wohin 1889 gegen 3 Millionen Pud ausgeführt wurden. Darauf folgt Deutschland mit 1 700 000 Pud, England mit 1½ Millionen Pud, Italien mit 1 100 000 Pud und Belgien mit ½ Million Pud. — Die im Auftrage französischer Kapitalisten unternommene Durchforschung des Kuban- und Tergebietes nach Naphtaquellen ist von solchem Erfolge begleitet gewesen, daß die Kapitalisten beabsichtigen, sich die Ausbeutung der Naphtaquellen auf 75 Jahre zu sichern. Nach Ablauf dieser Zeit gehen alle Vorrichtungen und Gebäude der Gesellschaft in den Besitz des Kosakenheeres und privater Landeigenthümer über. — In der Umgegend von Petersburg wird demnächst die erste russische Seidenfabrik, welche kaukasische und mittelasiatische Rohseide verarbeiten soll, begründet werden. — Die Vertreter der Alexandrowschen Stahlwerke bemühen sich beim Finanzminister um die Erhöhung des Schutzzolles auf ausländische Stahlfabrikate, da dieselben den russischen Stahlwerken eine starke Konkurrenz bereiteten.

** **Auswärtige Konkurse.** Kaufmann Gustav Lönge, Steglitz. — Firma A. Siebrecht, Bremen. — Firma Bruno Steinert, Chemnitz. — Material-, Glas- und Porzellanwaarenhändler K. R. Sohre, Chemnitz. — Firma Franz Josef Eller, Fulda. — Kaufmann und Schuhwaarenfabrikant Karl Sohn, Karlsruhe. — Firma C. G. Auerbach, Leipzig. — Firma Georg Pirazzi, Offenbach. — Firma Fr. Schmidt, Peitz. — Konditor und Mehlhändler Johann Nickel, St. Ingbert. — Zigarrenfabrikant Karl Schöne, Striegau. — Firma Gebrüder Dreyfuß, Tuch- und Buckskinlager en gros, Stuttgart.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 19. Novbr.	**Schluß-Course.**		Not. v. 18
Weizen pr.	November	192 75	194 25
do.	April-Mai	191 50	192 75
Roggen pr.	November	185 —	186 50
do.	April-Mai	169 50	170 25
Spiritus.	(Nach amtlichen Notirungen.)		Not. v. 18.
do.	70er loko	40 40	40 70
do.	70er November	39 70	39 60
do.	70er Novbr.-Dezbr	39 50	39 40
do.	70er April-Mai	40 20	40 30
do.	70er Mai-Juni	40 50	41 —
do.	50er loko	59 80	60 20

		Not. v. 18			Not. v. 18
Konsolidirte 4% Anl	104 20	104 —	Poln. 5% Pfandbr.	70 90	71 75
3½ „	97 25	97 30	Poln. Liquid.-Pfdbr	67 25	68 75
Pos. 4% Pfandbrf.	100 90	100 90	Ungar. 4% Goldrente	88 60	89 10
Pos. 3½% Pfandbr.	96 10	96 40	Ungar. 5% Papierr.	86 75	87 —
Pos. Rentenbriefe	102 —	102 20	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	161 —	164 10
Posen. Prov. Oblig	— —	— —	Oest. fr. Staatsb. ultimo	102 75	105 70
Oestr. Banknoten	175 80	176 40	Lombarden ultimo	57 90	60 70
Oestr. Silberrente	77 —	77 50	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	241 20	244 30	schwach		
Russ. 4½% Bdkr. Pfdbr	101 80	102 —			

Ostpr. Südb. E.S.A	82 75	86 75	Inowrazl. Steinsalz	39 70	40 40
Mainz Ludwigshfdto	114 40	115 —	Ultimo:		
Marienb. Mlaw dto	54 30	56 76	Dux-Bodenb. Eisb A	229 50	235 40
Italienische Rente	91 25	92 —	Elbthalbahn „ „	97 25	100 20
Russ 4% kons Anl 1880	96 25	96 75	Galizier „ „	87 50	89 40
dto. zw. Orient. Anl.	76 —	77 25	Schweizer Ctr. „ „	161 —	163 —
dto. Präm.-Anl 1866	162 30	163 —	Berl. Handelsgesell.	148 75	153 25
Rum. 6% Anl. 1880	101 25	101 30	Deutsche B. Akt.	146 75	151 25
Türk. 1% kons. Anl.	17 60	18 —	Diskont. Kommand.	203 90	209 90
Pos. Spritfabr. B.A	— —	— —	Königs- u. Laurah.	132 90	135 50
Gruson Werke	151 —	152 75	Bochumer Gußstahl	150 75	154 60
Schwarzkopf	224 —	251 —	Flöther Maschinen	— —	— —
Dortm St. Pr. L. A.	82 90	84 60	Russ. B. f. ausw. H.	76 40	78 30

Nachbörse: Staatsbahn 103 25, **Kredit** 161 —, Diskonto-Kommandit 203 90.

Marktberichte.

Breslau, 19. Nov., 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung im Allgemeinen ruhig.

Weizen nur feinste Qualitäten beachtet, per 100 Kilogr. weißer 19,20 bis 20,10 bis 20,50 Mark, gelber 19,10 bis 20,00 bis 20,40 Mark. — Roggen in matter Stimmung, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 17,80 bis 18,10 bis 18,40 Mark. — Gerste mehr Kauflust, per 100 Kilogramm gelbe 14,90 bis 15,80 bis 16,80 Mark, weiße 16,90 bis 17,80 Mark. — Hafer in fester Stimmung, per 100 Kilogramm 13,00 bis 13,50 bis 13,90 Mark, feinster über Notiz bezahlt. — Mais ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 13,00 bis 13,50 bis 14,00 Mark. — Erbsen schwach gefragt, per 100 Kilogr. 15,00 bis 15,50 bis 17,00 Mark, Viktoria- 16,00 bis 17,00 bis 18,00 Mark — Bohnen matte Stimmung, per 100 Kilogramm 16,50 bis 17,50 bis 18,50 Mark. — Lupinen schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm gelbe 8,50—9,50—10,50 M., blaue 7,50—8,50 bis 9,50 M. — Wicken nur billiger verkäuflich, per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,00—14,00 M. — Oelsaaten schwacher Umsatz. — Schlaglein in ruhiger Haltung. — Schlagleinsaat per 100 Kilogramm 16,50 bis 18,50 bis 20,50 Mark. — Winterraps per 100 Kilo 21,50—22,50—24,30 M. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 20,20—21,40—23,80 Mark. — Hanfsamen stärker angeboten, per 100 Kilogramm 16,00 bis 17,00 bis 17,50 M. — Rapskuchen in fester Stimmung, per 100 Kilo schlef. 12,50—12,75 Mark, fremde 12,25—12,50 Mark. — Leinkuchen gut verkäuflich, per 100 Kilogramm schlesische 15,75 bis 16,00 M., fremde 13,00—14,50 Mark. — Palmkernkuchen gut gefragt, per 100 Kilogr. 12,00 bis 12,25 M. — Kleesamen schwacher Umsatz, rother unverändert, per 50 Kilogramm 32—42—57 M., weißer sehr fest, per 50 Kilogramm 40—55—60—70 Mark. — Mehl ohne Aenderung, per 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 29,25 bis 29,75 Mk., Roggen-Hausbacken 28,25 bis 28,75 M., Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 10,40—10,80 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 9,20—9,60 M.

** **Leipzig,** 18. Nov. [Wollbericht.] Kammzug-Terminhandel. La Plata. Grundmuster B. per November 4,52½ M., per Dezember 4,47½ M., per Januar 4,35 M., per Februar 4,30 Mk., per März 4,27½ M., per April 4,27½ M., per Mai 4,27½ M., per Juni 4,27½ M., per Juli 4,27½ M., per August 4,27½ M., per September 4,27½ M., per Oktober 4,27½ M. Umsatz 175 000 Kilogramm. Ruhig.

Neue Patente.

Mitgetheilt vom Patent- und technischen Bureau von Richard Lüders in Görlitz, welches den Abonnenten unserer Zeitung Auskünfte ohne Recherchen kostenlos ertheilt.)

Gegenstand eines für die Verzinnung von Eisenwaaren wahrscheinlich sehr wichtigen Patentes ist folgendes Verfahren von J. A. F. Bang und M. Ch. A. Ruffin. Darnach wird das Beizen und Verzinnen in einem Raum vorgenommen, welcher weder freien Sauerstoff noch andere auf das Zinn einwirkende Gase enthält. Zu diesem Zwecke befinden sich die Beiz- und Zinnkessel in einem durch Glaswände abgeschlossenen Arbeitsraume, welcher mit durch Handschuhe abgeschlossenen Arbeitslöchern versehen ist und mit irgend einem indifferenten Gase angefüllt wird. Die endlose Transportkette dient zum Fortschaffen der fertigen Bleche. — Eine eigenartige Methode, Metalle unter Anwendung eines elektrischen Stromes zu schneiden oder zu bearbeiten, besteht darin, daß man durch einen elektrischen Strom auf einander folgende kleine Metalltheile an der Oberfläche des Arbeitsstückes erhitzt und die erhitzten Metalltheile dann sofort durch ein Werkzeug wegnimmt. Zu diesem Zwecke wird durch das rotirende Werkzeug mittelst Leitungen, deren eine mit dem Arbeitsstück verbunden ist, der zum Erhitzen der wegzunehmenden Metallheile erforderliche elektrische Strom hindurchgeleitet, oder es wird unmittelbar vor dem Werkzeug eine Elektrode zum Erhitzen des Metalles über das Arbeitsstück hinweggeführt. — Um Photographien selbstthätig aufzunehmen und fertig zu stellen, wird in dem Apparate von K. Ramspeck und B. Schäfer die lichtempfindliche Platte von einem Greifer erfaßt, der an einem Arm befestigt ist. Letzterer ist in einer mittelst eines Motors in Drehung versetzten vertikalen Welle drehbar gelagert und wird mit der Platte im Kreise herumgeführt. Der Arm gleitet hierbei auf einer Kurvenbahn, so daß die Platte während der Drehung nacheinander in die Präparirungsbäder getaucht vor dem Objektiv angehalten und belichtet, und bei Weiterdrehung der Welle in Bäder „zum Hervorrufen, Fixiren und Spülen" gebracht wird. — Ebenfalls auf dem Gebiete der Photographie bewegt sich ein deutsches Reichspatent von A. Feer. Nach der Vorschrift desselben wird das zur Aufnahme des Bildes bestimmte Papier oder Gewebe mit einer wässerigen oder alkoholischen Mischung aus einem diazosulfosauren Salz und einem Phenol-Alkali bezw. einem salzsauren oder freien Amin imprägnirt, im Dunkeln getrocknet, dann, vom Negativ bedeckt, dem Sonnenlicht oder elektrischem Licht ausgesetzt. Hierbei wird nur an den vom Licht getroffenen Stellen ein unlöslicher Azofarbstoff gebildet. Nach der Entwickelung des Bildes werden mit Wasser oder verdünnter Salzsäure die nicht vom Licht getroffenen Salztheile ausgewaschen.

Vermischtes.

† **Ein Ueberfall des Redakteurs** Gosewitsch von der „Hessischen Morgenzeitung" ist am Mittwoch Abend im Zirkus Krembser in Kassel ausgeführt worden. G. hatte am Morgen in seinem Blatte über die Vorstellungen im Zirkus Krembser einen Artikel gebracht, worin verschiedenes Unzulässige kritisirt und u. A. bemängelt wurde, daß das Auftreten der kleinen Kinder bei den Akrobaten peinlich berühre, die Vorführung der 8 Löwen durch den Löwenbändiger Mocomo zu sehr gewagt und gefahrvoll sei, denn wie leicht könne etwas passiren, das weibliche Publikum werde dann sicher Schaden nehmen 2c.; auch war auf das Unschickliche einiger Späße der Klowns hingewiesen. Als nun Mittwoch Abend G. im Zirkus auf Grund des ihm zugesandten Redaktionsbillets Platz genommen hatte, wurde er herausgerufen, weil ein Herr ihn zu sprechen wünsche. Draußen fand er den Löwenbändiger Mr. Mocomo, welcher Herrn G. ins Kassenzimmer hineinkomplimentirte, wo noch weitere 3 Zirkusmitglieder anwesend waren. Ueber die nun hier vorgekommene Szene macht G. in der „Morgenztg." sehr ausführlich Mittheilung, wodurch der Vorfall überhaupt erst bekannt geworden ist, denn am Abend hat weder im Zirkus, noch vor demselben irgend Jemand von dem Ueberfall etwas wahrgenommen. Nach der eigenen Darstellung wurde G. zuerst über den Artikel in brutaler Weise zur Rede gestellt, trotzdem er jede gehässige Absicht sofort in Abrede stellte; darauf erschien auch die Frau Direktor Krembser und überhäufte den Redakteur mit groben Schmähreden. Als G. nochmals den Versuch machte, sich zu vertheidigen, wurde er von dem Schulreiter Paul im Rücken angegriffen. Und nun fielen alle Fünf, unter „persönlicher und thätlicher Anführung der Frau Direktorin" über G. her und mißhandelten ihn in brutaler Weise — „ein Ueberfall — so heißt es in der „Morgenzeitung" —, wie er brutaler vielleicht in Amerika, sicher aber niemals in Kassel dagewesen sein dürfte".

† **Eine Ratte als Telegraphenarbeiter.** In London werden die Telegraphen- und Fernsprechleitungsdrähte zum größten Theil unterirdisch geführt. Als nun kürzlich an einer Nebenleitung eine Instandsetzung auszuführen war, hatten die Arbeiter den Draht aus der Röhre herausgezogen, ohne an dessen anderem Ende, wie dies behufs der Wiedereinziehung des instandgesetzten Drahtes in die Röhre hätte geschehen müssen, eine Leine oder dergl. zu befestigen. Man war daher anfänglich in Verlegenheit, wie der Draht ohne Schwierigkeit in seine frühere Lage zurückzubringen sein möchte, als ein Arbeiter auf den Gedanken kam, einen der zahlreichen vierbeinigen Bewohner der Kanäle, eine Ratte, lebend zu fangen, der Ratte das Ende eines Stahldrahtes an den Schwanz zu binden und sie in die kleine Röhre zu stecken. Durch verschiedene Mittel erschreckt, zwängte sich die Ratte mit großer Geschwindigkeit durch die Röhre hindurch, kam mit dem Stahldraht auf dem anderen Ende der Röhre an und — die Verlegenheit war beseitigt. (?!)

† **Eine kurze Statistik von London** giebt ein fesselndes Bild von den Verhältnissen der Riesenstadt. London hat 48 Brücken über die Themse, 76 Theater, 2200 Post- und Telegraphenanstalten mit 15000 Beamten. Es zählt 547 410 Häuser, 1450 Kirchen, 2100 Krankenhäuser und ähnliche Wohlthätigkeitsanstalten, 7600 Bierhäuser, 1800 Cafés, 570 Gasthöfe, 3100 Bäckereien und 326000 Personen männlichen und weiblichen Dienstpersonals London verbraucht jährlich 2200000 Säcke Mehl, 260000 Schweine, 450000 Ochsen, 1600000 Rinder, 8500000 Stück Wildpret und Geflügel, 220000000 Fische, 510000000 Austern. In London giebt es mehr Schotten als in Edinburg, mehr Irländer als in Dublin, mehr Katholiken als in Rom und mehr Juden als in ganz Palästina. Es sind 19000 Droschken und 1500 Omnibuswagen vorhanden. London hatte 1066 nur 40000 Einwohner, i. J. 1700 waren es schon 700000, 1800 stieg sie auf 900000, in diesem Jahre zählte man 4425000 und bis zum Jahre 1900 wird die 5. Million sicherlich überschritten sein. Die jährlichen Ausgaben der Londoner Bevölkerung hat man auf annähernd vier Milliarden Mark berechnet.

† **Großes Aufsehen** erregt in Dresden das plötzliche Verschwinden des früheren Kaplans und katholischen Hofpredigers Professor Hofmann. Derselbe hatte vor vier Jahren sein geistliches Amt niedergelegt, war zur evangelisch-lutherischen Kirche übergetreten und hatte sich bald darauf mit einer jungen, reichen Wittwe in Dresden-Neustadt verheirathet. Seit Ende vorigen Monats hat er nun Weib und Kind über Nacht verlassen und bis jetzt nichts wieder von sich hören lassen. Da es von katholischer Seite in der letzten Zeit namentlich, an Schritten, den „Abtrünnigen wiederzugewinnen, nicht gefehlt hat, glaubt man zu der Annahme berechtigt zu sein, daß er in den Schooß der „allein selig machenden Kirche" zurückgekehrt ist und in einem Kloster Aufnahme gesucht und gefunden hat.

† **Die Nachrichten über das Schicksal Johann Orths** wechseln nicht nur täglich, sondern nahezu stündlich. Bald wird gemeldet, er sei gerettet, bald heißt es, sein Tod sei so sicher festgestellt, daß bereits die Testamentseröffnung erfolgte. Nunmehr erhält die „V. Ztg." wieder folgende Mittheilung: Nachträglicher Meldung zufolge veranstaltete die verwittwete Großherzogin von Toskana nicht einen Dank-, sondern einen Bittgottesdienst zur Wiederauffindung ihres Sohnes. Ueber das Geschick des Erzherzogs scheint mithin noch keinerlei Gewißheit zu bestehen.

† **Ein fünffacher Mord, gefolgt von einem Selbstmord,** wird aus Odern im Kreise Thann (Elsaß) gemeldet. Am letzten Sonnabend hat die Frau des Fabrikarbeiters Leander Arnold in Abwesenheit ihres Mannes, der sich wie gewöhnlich zur Arbeit begeben hatte, ihren fünf im Alter von 2—9 Jahren stehenden Kindern mit einem Rasirmesser die Kehle durchschnitten und sich dann auf dieselbe Weise den Tod gegeben. Bevor sie an sich selbst Hand gelegt, hat sie mit Kreide auf einen Tisch einige Abschiedsworte an ihren Mann geschrieben. Nahrungssorgen sollen die unglückliche Frau zu der entsetzlichen That getrieben haben.

† **Jamesons Selbstverdammniß.** Der Brief, den Jameson am 3. August 1888 an den Emin-Ausschuß absandte, bestätigt die Kannibalengeschichte, den Kauf des Mädchens, seine Ermordung und Verspeisung in Jamesons Gegenwart. Die Milderungsumstände sind nebensächlich; er will nicht gewußt haben, daß sein Stück Tuch zum Ankauf des Mädchens diente, und ferner sollen die Skizzen des Hergangs erst später in seinem Hause angefertigt sein, weil er kein Zeichenmaterial bei sich trug. Trotzdem bildete seine Neugier die unmittelbare Veranlassung zu der Greuelszene und sein Tuch, ihm vielleicht unbewußt, den Kaufpreis. Das Zaudern des Emin-Ausschusses anläßlich der Veröffentlichung des Briefes wird jetzt verständlich. Mit des Dolmetschers Ableugnung ließ sich die Schuld Jamesons niederschlagen; Jamesons Rechtfertigung entkräftete die Ableugnung und unterstützt die eidlich erhärtete Erklärung vor Stanley und dessen Zeugen. Alle Milderungsgründe schaffen die Frage nicht aus der Welt, weshalb er sich nicht sofort der Tödtung des Opfers widersetzte. Seine arme Wittwe wußte offenbar nicht, was sie that, als sie den Ausschuß mit der Veröffentlichung plagte. Eine besondere Untersuchungskommission ist jetzt überflüssig, wenn es sich nur um Jameson handelt; und was die Greuel im Lager betrifft, so lassen sie sich mit Barttelots Wahnsinn theilweise zudecken. Die „Times" bringt Bonnys amtlichen Bericht an den Emin-Ausschuß und seinen besonderen Brief an den Vater Barttelots; beide schließen mit dem Hinweis auf des Sohnes geistige Unzurechnungsfähigkeit. Etwas Neues enthalten sie nicht. Stanley hat den Umstand des Wahnsinnes, den er aus Bonnys Bericht kannte, unterdrückt; Zartgefühl gehört nicht zu seinen Schwächen. — Von Mitgliedern des britischen Emin-Pascha-Komites wird der Versuch gemacht werden, die drei Begleiter Stanleys, Troup, Ward und Bonny wegen der Vorgänge im Lager von Yambuya unter Anklage des Mordes vor Gericht zu bringen und so die vollständige Aufklärung jener Vorgänge zu erzwingen.

† **„Dr. Sequa"** heißt ein amerikanischer Heilkünstler, der seit Wochen ganz London in Erstaunen setzt. Er ist von einer amerikanischen Aktiengesellschaft engagirt, die große Dividenden durch seine Medikamente erzielt. Er fährt von Vorstadt zu Vorstadt, von einem Zeltwagen und einem trefflichen Orchester gefolgt, und trägt bei Nacht an seiner Stirne ein elektrisches Licht. Auch folgen ihm Wagen mit Krücken beladen, die solchen Patienten gehörten, die er von Gicht, Schlagfluß und Lähmungen im Handumdrehen geheilt hat, das heißt, in einer einzigen Stunde, sie unter dem Zeltwagen heftigen Einreibungen und Knetungen unterwerfend, wobei das Orchester die Schmerzenslaute übertönen muß. Jede Behandlung geschieht vor beliebigen Zeugen aus dem Publikum, auch Aerzte darunter, die Alles für einen Humbug erklären. Dieser Tage wurde ihm ein Patient auf kleinem Wägelchen zugeführt, der seit 26 Jahren an rheumatischer Versteifung der Glieder litt, und anderthalb Stunden später nahm er ihm seine Krücken fort, und der Geheilte schritt, vor Freude weinend, eine halbe Stunde lang auf und ab, die Front eines Publikums von 10000 Zuschauern entlang. Zur Nachkur verabreicht Sequa seinen Patienten Medikamente, die sie natürlich theuer bezahlen müssen. Einmal in der Woche veranstaltet Sequa ein Wettlaufen zwischen geheilten Krüppeln. Er heilt deren täglich drei und vollzieht schmerzlose Zahnoperationen an einem halben Hundert im Freien. Bei diesen Operationen dient ihm sein elektrisches Stirnlicht zur Beleuchtung der Mundhöhle. Oft wirft er Hände voll Silbers unter das jubelnde Volk und entläßt arme Patienten gut beschenkt. Der Verkauf seiner Medikamente erreicht eine hohe Ziffer per Tag für die Gesellschaft, welche nunmehr ein medizinisches Wochenblatt herausgiebt.

Schlußbericht des Zentral-Komites zur Speisung bedürftiger Schulkinder in der Stadt Posen.

Dem Zentral-Komite sind noch für die Speisung im Winter 1889/90 folgende Beiträge eingehändigt worden: Herr Direktor Baldamus 3 M., Herr Phillip 3 M., Herr Krumbhorn 3 M., Herr Seyda 1,50 M., Herr Divisionspfarrer Tetzlaff 5 M., Herr Damsch 1,50 M., Herr Favre 2 M., Herr Musikdirektor Hennig 3 M., Frl. Herrmann 2 M., Frl. Krupska 1,50 M., Frl. Barth 1,50 M., Frl. Koch 3 M., Frl. Schönke 1,50 M., Herr Rast 2 M., Frl. Werner 1,50 M., Herr Albrecht 1,50 M., Herr Müller 1 M., Frl. Rast 1 M., Frl. Menzel 1,50 M., Herr Graefe 2 M., Sammlung durch Herrn Rektor Lehmann 78 M., Herr J. Kantorowicz 30 M., Sammlung durch Herrn Rechnungsrath Gensichen 86 M., Sammlung durch Herrn Lehrer Hinz 4 M. — Es wurden im Winter 1889/90 vom 11. Dezember bis 15. März hundert Schulkinder, 33 deutsche, 67 polnische, mit Suppe bezw. Kaffee und Semmel bezw. Brot vor Beginn des Schulunterrichts bedacht.

Dank allen edlen Wohlthätern, dem hochlöblichen Magistrat und den geschätzten Zeitungsredaktionen für die wohlwollende Förderung des Liebeswerkes! Die gute Sache, der humane Zweck dieser Bemühungen, armen hungernden Schulkindern vor Beginn des Unterrichts ein warmes Frühstück zu geben, läßt uns auch im kommenden Winter 1890/91 eine recht reiche Unterstützung erhoffen.

Posen, den 18. November 1890.

Milch, Kommerzienrath, Vorsitzender. **Franke,** Rektor, Schriftführer.

Posen, den 18. November 1890.

Nach dem Beschlusse der obersten Reichs- und preußischen Staatsbehörde findet in diesem Jahre am 16691

Montag den 1. Dezember

eine **Volkszählung** statt.

Die Ausführung des Zählgeschäfts wird, wie in früheren Jahren, durch gemeinnützig gesinnte Bürger bewirkt werden. Zu diesem Zwecke wird in den **letzten Tagen des November** jedem Haushaltungsvorstande sowie jedem Einzellebenden, welcher eine besondere Wohnung inne hat, ein Zählbrief mit den für den Haushalt erforderlichen Zählkarten zugestellt werden. Diese Karten sind nach Maßgabe der auf dem Zählbrief enthaltenen Anleitung gewissenhaft auszufüllen und vom **1. Dezember Mittags ab** dem mit der Abholung und sofortigen Prüfung beauftragten Zähler einzuhändigen.

Wir richten an die Zähler der Stadt Posen unter Hinweis auf den wichtigen Zweck der bevorstehenden Volkszählung die dringende Bitte, der genauen und vollständigen Ausfüllung der ihnen zugestellten Formulare die größte Sorgfalt zuzuwenden, auch den Herren Zählern jede Auskunft zu ertheilen, deren dieselben zur Erfüllung ihres Auftrages bedürfen.

Zu diesem Behufe wohnt den Zählern die Eigenschaft öffentlicher Beamten bei.

Wir hoffen, daß sowohl die Vorsteher der Haushaltungen, als auch die Hauseigenthümer, sowie alle sonst bei dem Zählgeschäft betheiligten Personen den letzteren alle mögliche Unterstützung angedeihen lassen werden und bemerken hierbei noch, daß die durch die Volkszählung gewonnenen Nachrichten über einzelne Personen weder veröffentlicht, noch irgend wohin, auch nicht an Behörden mitgetheilt und ebensowenig im Interesse der Steuerverwaltung oder sonst zu fiskalischen Zwecken verwerthet werden.

Der Königl. Polizei-Direktor. J. V.: **Lutterkorth.** **Der Magistrat.** **Kalkowski. Rump.**

Posen, den 14. Nov. 1890.

Das **Volkszählungs-Bureau** befindet sich in dem Schulhause Breslauerstraße 16, Parterre, rechts.

Die Herren Zähler wollen nach der Zählung das Zählmaterial gefälligst daselbst abliefern.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nachdem der zufolge polizeilicher Anordnung gesperrte Eingang durch das Kirchhofsthor hierselbst für Fuhrwerke, Reiter und Viehstücke wieder freigegeben ist, wird die durch die Bekanntmachung vom 21. September d. Js. ertheilte Erlaubniß zur Einbringung schlacht- und wildpretsteuerpflichtiger Gegenstände durch das Königsthor hiermit zurückgenommen.

Die Einbringung schlacht- und wildpretsteuerpflichtiger Gegenstände, sowie der Eintrieb von Vieh in den hiesigen Steuerbezirk hat nunmehr wieder ausschließlich auf den im § 3 des Schlachtsteuer-Regulativs vom 30. Dezember 1874 bezeichneten Straßen und Eingängen, mithin unter Ausschluß des Königsthors, stattzufinden.

Posen, den 17. Nov. 1890.

Der Provinzial-Steuer-Direktor.

gez. **Fritsch.**

Aufgebot.

Im Grundbuche des dem Wirth **Martin Muth** gehörigen Grundstücks Jerzyce Nr. 5 steht in Abtheilung III. Nr. 15 eine Vatererbtheils-Forderung von 33 Thalern für **Michael, Andreas** und **Magdalena** Geschwister **Follein** in Jerzyce — zu gleichen Antheilen von je 11 Thalern — auf Grund des Erbrezesses vom $\frac{25.\ \text{Januar}\ 1828}{8.\ \text{August}\ 1831}$ zufolge Verfügung vom 24. Juli 1838 eingetragen.

Die Post haftete ursprünglich auf dem Grundstücke Jerzyce Nr. 6, und wurde bei Zuschreibung desselben zu dem Grundstücke Jerzyce Nr. 5, auf Letzteres übertragen.

Von Jerzyce Nr. 5 ist die Post dann noch auf Jerzyce Nr. 388 und 480 übertragen worden.

Auf den Antrag des **Martin Muth,** welcher die erfolgte Tilgung der gedachten Post behauptet, werden alle Diejenigen, welche Ansprüche auf diese Post zu haben vermeinen, aufgefordert, ihre Ansprüche bei dem unterzeichneten Gerichte spätestens in dem auf 16706

den 5. März 1891,

Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr,

im hiesigen Amtsgerichts-Gebäude, Wronker-Platz Nr. 2, Zimmer Nr. 18, anberaumten Aufgebotstermine anzumelden; widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen werden ausgeschlossen und die Post im Grundbuche wird gelöscht werden.

Posen, den 15. Novbr. 1890.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung IV.

Aufgebot.

Der Ackerwirth **Franz Lisiecki** in Mlodocin, vertreten durch den Rechtsanwalt Krauthofer in Labischin, hat das Aufgebot der auf seinem Grundstücke Mlodocin 2 in Abtheilung III. unter Nr. 5 aus dem Erkenntnisse vom 18. Juli 1866 zufolge Verfügung vom 18. November 1867 für den Wirth **Franz Jurek,** früher in Zendowo, dann in Wola czewujewska, eingetragenen Hypothek von 99 Thaler 29 Slbrgr. nebst den Zinsen zu 5 Prozent seit dem 26. Juni 1866 und den Prozeßkosten beantragt. Es werden deshalb der eingetragene Gläubiger oder seine Rechtsnachfolger aufgefordert, spätestens in dem auf

den 13. Januar 1891,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer 2, anberaumten Aufgebotstermine ihre Rechte zur Vermeidung der Ausschließung anzumelden.

Labischin, d. 27. Sept. 1890.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Schneidermeisters **Marcus Nelken** in Graetz wird heute am 17. November 1890, Nachmittags 1 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Josef Kandler** in Graetz wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 20. Dezember 1890 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in den §§ 120, 122 und 125 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 12. Dezember 1890,

Vormittags 10 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 5. Januar 1891,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben, oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum

20. Dezember 1890

Anzeige zu machen. 16689

Königliches Amtsgericht zu Graetz.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist unter Nr. 1, woselbst „die Volksbank Mogilno", Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, eingetragen steht, Folgendes eingetragen worden:

In der Generalversammlung vom 8. November 1890 ist an Stelle des verstorbenen Kontroleurs Anton Golinski der Kaufmann **Valerian von Wolski** zum Kontroleur und Mitgliede des Vorstandes gewählt worden.

Der Gewählte hat die Wahl angenommen.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 15. November 1890 am 15. November 1890.

Mogilno, den 16. Nov. 1890.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister sind die Firmen:

Nr. 112

F. Apolinarski,

Nr. 136

A. Beauchef

heute gelöscht worden.

Fraustadt, d. 11. Nov. 1890.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist die unter Nr. 249 des Firmenregisters eingetragene Firma

Herrmann Jacobssohn

gelöscht worden.

Ostrowo, d. 15. Nov. 1890.

Königliches Amtsgericht.

(Akten über das Firmenregister Bd. XI. S. 41.)

Verkäufe * Verpachtungen

Bekanntmachung.

Am **Freitag,** den 21. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, wird im Magazin I. eine Menge **Roggenkleie,** welche auch in kleinen Posten zum Ausgebot kommt, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Posen, den 18. Nov. 1890.

Königliches Proviant-Amt.

Haus- und Speicher-Verkauf.

Ein in **bester Geschäftslage** befindliches **Eckhaus** mit **zwei großen Verkaufslokalen** und **Nebengebäuden,** sowie ein **großer Getreidespeicher** mit **4 Schüttungen** sind zu verkaufen.

Bertha Pestachowski,

Gnesen.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Eine transportable

Baracke,

enthaltend 10 bis 12 Wohnzimmer, zu kaufen gesucht.

Offerten an die Expedition der Pos. Ztg. unter J. L. 16713

Zu kaufen gesucht!

3 Lohren mit Strang.

J. Igel,

Johannes-Ziegelei, Posen-Ost.

Sofort ein junger

Hund,

gute Race, zu kaufen gesucht.

Lindenstr. 9, III. r.

Ernst Eckardt

Civil-Ingenieur, **Dortmund.** Specialgeschäft:

Schornsteine.

Neubau und Reparaturen. Lieferung der Formsteine, Blitzableiteranlagen.

Teltower Rübchen.

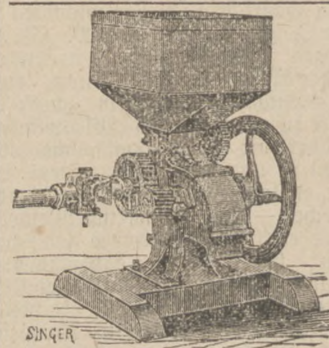
Echte Teltower Rübchen, 10 Pfd. für M. 2,50; von 30 Pfd. an Engrospreise, versendet per Post franko nach jeder Gegend des deutschen Reiches

Albert Meyer

in Teltow.

Mondamin alleinige Fabr. Brown & Polson k. engl. Hofl.

Entöltes Maismehl. Für **Kinder** und **Kranke** mit Milch gekocht speziell **geeignet** — **erhöht die Verdaulichkeit der Milch.** — In Kolonial- u. Drog.-Handlgn. 1/1 Pfd. u. 1/2 Pfd. engl. à 60 u. 30 Pfg.



Schrotmühlen,

Patent Ludwigshütte,

zum Hand-, Göpel- und Dampfbetrieb, einfachste und leistungsfähigste Konstruktion,

Viehfutter-Dämpfer,

Patent Weber, 14216

Kartoffelsortirer,

Kartoffel- und **Rübenwäschen,**

Kartoffel- und **Rübenschneider,**

Oelkuchenbrecher

empfehlen sofort ab Lager

Gebrüder Lesser,

Posen, Ritterstraße.

Schutzmarke — Nur ächt mit Kreuz und Anker.

Ein unübertroffenes Heilmittel geg. alle Arten Nervenleiden ist allein das ächte Prof. **Dr. Lieber's**

Nerven-Kraft-Elixir,

besonders gegen **Schwächezustände, Herzklopfen, Angstgefühle, Beklemmung, Schlaflosigkeit,** nervöse Erregungen 2c., zu $1\frac{1}{2}$, 3, 5 und 9 Mk. Als ein probates Heilmittel können allen Magenkranken die ächten **St. Jacobs Magentropfen** empfohlen werden à Flasche zu 1 und 2 Mk. Ausführl. im Buche **„Krankentrost"**, gratis erhältlich in Posen: Ap. **Szymanski,** Hofap. **Dr. Mankiewicz;** Gnesen: **Bernh. Huth;** Tremessen: **W. Koszutski** sowie in den meisten Apotheken.

Wunderbar schön

Persischer Flieder

neuestes Parfüm für den Weihnachtstisch empf. à Flacon M. 1.25 u. M. 2.—. **R. Barcikowski. Paul Wolff. C. Linnemann.** 15419

Pianos, Harmoniums z. Fabrikpr., Theilz., 15jähr. Garant. Frco.-Probesend. bewilligt. Preisl. u. Zeugnisse stehen z. Dienst. **Pianofabrik Georg Hoffmann,** Kommandantenstr. 20. **Berlin S. W. 19.**

Damentuch

Ia.-Qualität, in **neuesten** Farben zu eleganten Promenadenkleidern u. Regenmänteln, **moderne Anzugstoffe** für Herren u. Knaben versende jede Meterzahl zu **Fabrikpreisen.** Proben **franco!** 16309

Max Niemer, Sommerfeld, N/L.

Geld-Darlehen

vermittelt rückzahlungsfähigen Personen diskret auf Accept oder Schuldschein zu mäßigen Zinsen, in kleinen Raten rückzahlbar, die **Agentur Gelb in Budapest, Karlsring 13.**

Depesche! Sie können noch zum Weihnachtsfest **reich, glücklich** und **passend** heirathen oder die Festtage zur Anbahnung so schön benutzen. 16573

Sie erhalten sofort sehr reiche hochfeine **Heirats-Vorschläge** in **eminent großer** Auswahl discret. Bitte verlangen Sie einfach die Zusendung. Porto 10 Pf. Für Damen frei. **General-Anzeiger, Berlin SW. 61,** amtlich registrirt, einzige Institution der Welt.

Mieths-Gesuche.

Bergstr. 13, I. Etage, vier Zimm., Küche 2c. sofort zu verm.

Schützenstr. 20

Parterre-Wohnung von 5 Stuben sofort zu vermiethen.

Bergstraße 15

ein Laden nebst Zimmer für Fleischwaarengesch. geeignet, mit od. ohne Werkstatt, vom 1. Januar zu vermiethen. Näheres b. Wirth, 1. Et.

Graben 18 kleine Wohnungen im Vorderh. v. 1. Dez. und 1. Januar billig zu verm.

Gut möbl. Vorderz., bes. E., sof. od. z. 1. Dez. z. v. Thorstr. 13 III.

Ein gut möbl. Parterre-Zimmer mit dir. sep. Eingang, von einem Herrn zu miethen ges. Offerten bei **Gust. Ad. Schleh,** Breitestraße.

Junger Kaufmann

sucht möbl. Zimmer mit auch ohne Pens., ist im Besitz eig. Bett. Billigste Off. erb. postl. unt. Z. 18 Posen

---

Ein verheiratheter Beamter (kinderlos) sucht von sofort oder spätestens 1. Januar eine Wohn. von 3 Zimmern, Küche, Zubehör in der Oberstadt. Gef. Off. mit Preisangabe erbeten unter Ziffer E. M. 100 a. d. Exp. d. Blattes.

Laden m. Schaufenster

(bisher Cigarrengeschäft) per 1. Januar 91 St. Martin 67 zu verm. Näheres Hof, Comtoir.

Ein Zimmer, möbl. oder unm. St. Martinstr. 64, Part., vom 1. Dez. billig zu verm. 16709

St. Martin 13

1 Wohnung im Hofparterre für 150 Thlr. vom 1. Januar zu vermiethen. 16717

Für Rechtsanwälte.

In **Berlin** sind in lebhaftester Geschäftsgegend 2 große Bureauräume, sowie angrenzendes großes Wohnzimmer nebst Zubehör eines gut beschäftigt gewesenen nunmehr verstorbenen Rechtsanwalts **bald** oder zum **1. Januar 1891** zu vermiethen. 16644

Gleichzeitig sind auch sämmtliche Bureau-Utensilien, sowie die eleganten Nußbaummöbel sehr preiswerth zu haben. Reflektanten belieben ihre Adressen unter Z. 100 bei der Expedition dieser Zeitung abzugeben. Auch ist Näheres durch Herrn Rechtsanwalt **Dr. Liepschütz** in **Berlin,** Kommandantenstr. 28, zu erfahren.

Stellen-Angebote.

Bekanntmachung.

Die hiesige Stadtsekretärstelle, dotirt mit 900 Mark Gehalt und einer feststehenden Nebeneinnahme von 50 Mark pro Jahr, ist vakant und soll wieder besetzt werden. 16724

Bewerber, welche mit der Kommunal- und Polizei-Verwaltung vertraut und der polnischen Sprache mächtig sind, werden aufgefordert, sich unter Einreichung ihres Lebenslaufs und etwaiger Zeugnisse schleunigst bei uns zu melden.

Samter, den 18. Nov. 1890.

Der Magistrat.

Hartmann.

In hiesiger Gemeinde ist die

Stelle

eines Cantors, Schächters und Balkora zum 1. April 1891 neu zu besetzen. Das Gehalt beträgt pro Anno M. 1200 nebst üblichen Nebeneinkünften und freier Wohnung in unserem neu erbauten Gemeindehause. Meldungen werden bis zum 1. Januar 1891 entgegengenommen. Reisekosten **nur** dem Gewählten vergütigt.

Janowitz, d. 17. Nov. 1890.

Der Corporationsvorstand.

Eine Buchhalterin

wird gesucht. Meldungen sub A. B. 26 postlagernd Posen.

Die

General-Agentur

einer älteren

Hagelversicherungs-Gesellschaft

soll für die Provinz Posen anderweitig besetzt werden. **Geeignete** Bewerber mit ff. Referenzen wollen ihre Adresse **sub J. W. 9752** an **Rudolf Mosse, Berlin SW., einsenden.**

Ein tüchtiger

Reisender,

welcher für Liqueure die Provinz Posen bereist hat, findet bei hohem Gehalt dauernde Stellung. Offerten nebst genauer Angabe der bisherigen Thätigkeit sub R. R. an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Suche zum sofortigen Antritt für mein Kolonial- u. Destillationsgeschäft einen

Kommis,

beider Landessprachen und der einfachen Buchführung mächtig. Derselbe muß tüchtiger Destillateur sein. 16700

Bernhard Baruch,

Gnesen.

Zur Führung s. Hauswesens sucht ein Lehrerw. einer kl. Stadt (drei Kinder, das jüngste 7 Jahre alt) eine **weibliche Person** mit bescheidenen Ansprüchen. Evang. Lehrerwittwen ohne Anhang erhalten den Vorzug. Gef. Offert. an die Exped. d. „Pos. Ztg." unt. E. K. 703. 16703

Amme

gesucht Berlinerstr. 9 I.

Ich suche für meine Kolonialwaaren- und Eisenhandlung per 1. Januar einen tüchtigen

jungen Mann,

der das Eisengeschäft kennt. Meldung nebst Gehaltsansprüche

Carl Wunschmann,

Bractz, Prov. Posen.

Eine tüchtige ausgeübte **Plätterin** wird gesucht. Zu erfragen bei Frau **Wirvoll,** St. Martin 31, III.

Für mein Detail-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen

flotten Expedienten.

Fr. Mikeska,

Rum-, Sprit- und Liqueurfabrik, Beuthen, O./Schl.

Suche zum 1. Januar 1891 einen tüchtigen, zuverlässigen

Commis und Lageristen.

S. Goldschmidt, Kosten,

Eisen-, Baumaterialien-Handlung.

Suche von sogleich einen im Polizeifache gut eingearbeiteten

Bureaugehilfen.

Gehalt bei freier Station exkl. Wäsche nach Uebereinkunft. Zeugnißabschriften, sowie ein kurzgefaßter Lebenslauf zu senden an

Appelius,

Distriktskommissar in Luisenfelde, Kr. Inowrazlaw.

Für mein Colonialwaaren- u. Destillations-Geschäft suche ich zum 1. Januar 1891 einen

tüchtigen jungen Mann.

Derselbe muß flotter Expedient und der polnischen Sprache vollständig mächtig sein. 16612

Retourmarke verbeten.

Gnesen. **H. Manasse.**

Als Wirthschafts-Assistent

gesucht ein junger, deutsch und polnisch sprechender Landwirth. Antritt 1. Januar. 16624

Dom. Gora, Bez. Posen.

Dreyer,

Oberinspektor.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.)